

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Lit, mit Zustellung 5. Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit monatlich, 15.30 Lit vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefaltete Feiertage. Verbotene u. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden: der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 4 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Lit 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 53

Memel, Freitag, den 3. März 1933

85. Jahrgang

„Harmlose“ Kleine Entente

Sie erstrebt die Festigung des Friedens und richtet sich in nichts gegen irgend jemanden

Erklärungen in Prag und Belgrad

wtb Prag, 2. März. Außenminister Dr. Benesch erstattete gestern in den Auswärtigen Ausschüssen der beiden Kammern einen ausführlichen Bericht über den Organisationspakt der Kleinen Entente. Dieser stelle ein politisches und wirtschaftliches Programm dar. Weiter betonte der Minister die Notwendigkeit eines guten Verhältnisses der Kleinen Entente zu Deutschland und Italien, unterstrich auch, daß die Beziehungen der Kleinen Entente zu Polen immer besser geworden seien und widersprach schließlich der Behauptung, daß die Kleine Entente von Frankreich geschaffen worden sei.

wtb Belgrad, 2. März. Im Verlaufe der gestrigen Kammerdebatte über die Ratifizierung des neuen Paktes der Kleinen Entente erklärte Außenminister Jevtić, die Kleine Entente erstrebe die Festigung des Friedens, eine Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen mit allen Staaten Mitteleuropas, ferner endgültige Stabilisierung der Verhältnisse in Mitteleuropa sowie den Schutz der gemeinsamen Interessen. Es gäbe kein geheimes militärisches Zusatzprotokoll zum Pakt der Kleinen Entente und diese richte sich in nichts gegen irgend jemanden. — Nach der sich anschließenden Debatte wurde der Pakt von der Kammer angenommen.

Keine Geheimklauseln

wtb Genf, 2. März. Die drei Staaten der Kleinen Entente haben an den Generalkonferenz des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem sie die in der Presse aufgestellte Behauptung, daß der neue Pakt der Kleinen Entente geheime Klauseln, insbesondere militärischer Art, befreite. Die Staaten der Kleinen Entente seien lediglich durch die Verpflichtungen gebunden, die sich aus den beim Völkerbunde hinterlegten Verträgen sowie den gleichfalls dem Völkerbunde zur Registrierung übergebenen Organisationspakt vom 16. Februar 1933 ergeben.

Dementis, die Eingeständnisse sind

onb Berlin, 2. März.

Seit einigen Tagen werden in Genf und den Hauptstädten der Kleinen Entente mit Bezug auf die italienischen Enthüllungen über die geheimen militärischen Abmachungen der Kleinen Entente sehr blinde Dementis ausgegeben, die den Eindruck erwecken könnten, daß diese Enthüllungen der tatsächlichen Grundlage entbehren. Es ergibt sich jedoch aus einem Nebeneinanderhalten dessen, was behauptet wurde, mit dem, was dementiert wird, ohne weiteres, daß diese Dementis nicht schlüssig sind und nur der Irreführung einer ungläubigen Öffentlichkeit dienen sollten.

Am 28. Februar wurde vom Sekretariat der Kleinen Entente in Genf erklärt, der Organisationspakt enthalte keine Abkommen militärischer Charakter und sei auch von keiner geheimen Klausel begleitet. Das gleiche betonte gestern der südslawische Außenminister, mit dem bemerkenswerten Zusatz, „niemand werde irreführt, der den Pakt nur nach seinem veröffentlichten Text prüft“. Was ergibt nun die Prüfung dieses Textes? Nach Artikel 11 des Paktes vom 16. Februar werden die früheren Bündnisverträge zwischen Rumänien, der Tschechoslowakei und Südslawien sowie der allgemeine Belgrader Pakt vom 21. Mai 1929 für unbegrenzte Zeit erneuert, oder — um mit dem Genfer Kommuniqué der drei Außenminister zu sprechen — alle Abmachungen, die die Kleine Entente begründen und organisieren, werden in einem einzigen Vertrag dauernd zusammengefaßt. Das „Giornale d'Italia“ hatte nun lediglich behauptet — und bisher unwidersprochen —, daß zu den für permanent erklärten Abmachungen auch ein tschechoslowakisch-südslawischer und ein rumänisch-südslawischer geheimer Militärvertrag vom 1. September bzw. 1. Dezember 1929 gehören, die im Falle eines Krieges, an dem Ungarn nicht beteiligt ist, eine bewaffnete Demonstration gegen Ungarn oder eine Besetzung dieses entworfenen Landes vorsehen. Diese ganz präzisen Angaben des italienischen Blattes zu dementieren, wäre allein sinnvoll und im Interesse der Wiederkehr des internatio-

nen Vertrauens dringend notwendig gewesen. Man wird also tatsächlich nicht durch den Text des Genfer Paktes irreführt, wohl aber durch Ablegungen, die tatsächlich ein Eingeständnis sind.

Von 32 japanischen Bombenflugzeugen angegriffen

wtb Peking, 2. März. Die chinesischen Stellen bei Tschowchow sind von vier Bombengeschwadern zu je acht Flugzeugen angegriffen worden. Die chinesische Verteidigungslinie konnte aber gehalten werden. Durch die Einschläge der schweren Bomben sind die mit Geschütz bedeckten Hügel im Kampfgebiet völlig abtrassiert worden. Die Stadt liegt in Trümmern.

wtb Tokio, 2. März. Die japanischen Truppen haben Tschifsching eingenommen.

Dollarguthaben in Gold umgewandelt

Große Goldabzüge bei der Newyorker Bundes-Reservebank

wtb Newyork, 2. März. Wie der jüngste Ausweis der Federal Reserve Bank of Newyork erkennen läßt, hat dieses Noteninstitut bedeutende Goldverluste durch den Newyorker Geldmarkt erlitten. Die Ursache hierfür liegt in der Umwandlung von Dollarguthaben ausländischer Zentralbanken in Gold. Derartige Transaktionen hatten im Februar einen Umfang von mehr als 175 Millionen Dollar.

Sondertagung des amerikanischen Kongresses wegen der Bankkrise?

wtb London, 2. März. Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet, es wird angenommen, daß noch vor Ende März eine Sonder-

Hollands Kommunisten verteidigen sich

wtb Amsterdam, 2. März.

Ueber den Reichstagsattentäter van der Lubbe wird von der „Tribune“, dem Amsterdamer Kommunistenblatt, in einer Extraausgabe behauptet, daß er wegen provokatorischer Handlungen aus der holländischen kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde und daß ihn nunmehr die deutsche Regierung als agent provocateur benutzte, um den Reichstag in Brand zu stecken.

Dieser Versuch der holländischen Kommunisten, Lubbe abzuschießen, kann aber nicht gelingen, denn nach Auskunft im Haag der Polizeipräsident ist Lubbe, der seine radikalen Ideen der in Holland betriebenen vorsichtigen Parteilinie nicht unterordnen wollte, von der Parteileitung

Keineswegs ausgeschlossen

worden, sondern lediglich aus der vordersten Front herausgenommen und kaltgestellt worden. Noch am 22. Dezember 1932 nahm Lubbe an einer Versammlung streikender Taxikaffreure im Haag teil und

hielt dabei eine längere kommunistische Ansprache. Die Mitteilung der holländischen Polizei ist außerordentlich wichtig für die Beurteilung des Reichstagsbrandes als eines organisierten kommunistischen Terrorattentates.

Belgische Kommunisten besudeln das Deutsche Konsulat in Lüttich

wtb Brüssel, 2. März. Das Gebäude des Deutschen Konsulates in Lüttich wurde in der vergangenen Nacht bis zu einer Höhe von zwei Metern mit roter Farbe und mit der Aufschrift in Französisch „Tod für Hitler, es lebe die Revolution“ beschriftet. Außerdem sind die Initialen K.P.D. und das kommunistische Hammer- und Sichelzeichen auf der Wand angebracht worden. Die Polizei hat alle notwendigen Schutzmaßnahmen für das Konsulat ergriffen.

Zweitausend Verhaftungen in Westdeutschland

wtb Necklinghausen, 2. März.

Auf Grund der umfassenden Aktion gegen die Kommunisten wurden im Rheinlande rund 1200 und in Westfalen rund 800 Personen festgenommen. Die Sichtung des umfangreichen beschlagnahmten Materials wird noch längere Zeit dauern.

In der vergangenen Nacht versuchten bewaffnete Kommunisten im Siegerland und im Kreise Bergheim, sich an lebenswichtige Betriebe heranzuschleichen, um dort Brände zu legen. Die Täter konnten in beiden Fällen gestellt werden.

Seit Mittwoch 150 weitere Festnahmen in Berlin

Im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht sind wegen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten oder Streik, wegen Verbreitung verbotener Druckschriften, wegen verbotenen Geldsammelns und verbotenen Waffenbesitzes sowie Teilnahme an verbotenen Versammlungen und anderer politischer Delikte 150 Personen festgenommen worden, von denen 80 zur weiteren Feststellung ins Polizeipräsidium eingeliefert wurden.

wtb Berlin, 2. März. Auf der Durchreise von Genf nach Moskau hat der Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, gestern dem Reichsaussenminister Freiherrn v. Neurath einen Besuch abgestattet.

Zaunius und Zechlin in Berlin

Die deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen beginnen

onb Berlin, 2. März. Wie wir erfahren, wird am Donnerstagabend der litauische Außenminister Zaunius auf der Rückreise von Genf hier ein- treffen und bis Freitag hier bleiben. Gleichzeitig wird der deutsche Gesandte in Kaunas, Dr. Zechlin, nach Berlin kommen. Beide Herren werden dann die Gelegenheit ihres Aufenthaltes in der Reichshauptstadt zu Besprechungen über die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen benutzen.

Litauische Krankenkassen unter Zwangsverwaltung

ss. Kaunas, 2. März.

Der Innenminister Oberst Aukšta hat eine Bestimmung erlassen, auf Grund deren die Verwaltungsorgane (Rat und Verwaltung) der Krankenkassen in Kaunas, Wilkowitzki und anderen größeren Städten vom 1. März ab aufgelöst werden. Anstatt der von den Arbeitnehmern und Arbeitgeber auf Paritätsgrundlage demokratisch gewählten Verwaltungsorgane der Krankenkasse wurden von dem Innenminister Sachverwalter Kommissare ernannt.

Das unerwartete Vorgehen des Innenministers wird damit begründet, daß die Krankenkassen in ihrem bisherigen Bestande nicht in der Lage waren, die Geschäfte ordnungsmäßig zu führen, ihre Beziehungen zu den Ärzten und den Apotheken befriedigend zu regeln und ihr Budget zu balancieren. In der Kanener und in Krankenkassen in anderen Städten ist in der letzten Zeit ein größeres Defizit entstanden, das nicht gedeckt werden konnte. Wie weiter vom Innenministerium gemeldet wird, werden voraussichtlich Newaplen

stattfinden. Im Zusammenhang mit der Auflösung der Krankenkassen wird aber in anderen Kreisen darauf hingewiesen, daß in den Krankenkassen die linksgerichteten Gruppen in den meisten Städten über eine Mehrheit verfügen, so daß in dem Vorgehen des Innenministers auch andere Gründe gesucht werden könnten.

„Kanener außenpolitische Überlegungen“

Lettlands Stellungnahme im Falle deutsch-polnisch-litauischer politischer Verwicklungen

pm. Riga, 1. März.

Wie dem hier erscheinenden „Socialdemokratis“ aus Kaunas berichtet wird, spielt sich in litauischen Regierungskreisen zurzeit ein Kampf zweier Anschauungen ab. Litauen habe gegebenenfalls mit dem Einmarsch von Braubenden im polnischen Korridor zu rechnen, ähnlich dem Handstreich Polens auf das Bialagebiet. In Kaunas neigten bestimmte Kreise der Ansicht zu, daß eine Verständigung mit Berlin erreicht werden müßte, um gemeinsam gegen Polen vorzugehen. Die deutschen Aktionen würden alsdann dem Korridor gelten, die litauischen dem Bialagebiet. Die entgegengekehrte Auffassung in Kaunas aber trete für eine Verständigung mit Polen ein, denn eine deutsche Besetzung Danzigs und des Korridors würde eine Bedrohung des Memelgebiets bedeuten. Freilich, auf der anderen Seite würde das Memelland auch dann bedroht sein, wenn Polen zu einer Verständigung mit Deutschland käme, indem es

Danzigs Umgebung an Deutschland zurückgäbe, um sich an Memel schadlos zu halten. Deshalb sei es besser, Freundschaft mit Polen gegen Deutschland zu suchen, denn der gegenwärtige Zustand im Korridor schütze das Memelland gegen deutsche Übergriffe. In diesen Kanener Kreisen sei man überzeugt, daß eine litauisch-polnische Verständigung auch Litauens Annäherung an Lettland zur Folge haben würde. Letztliche bürgerliche Kreise, die sich nach Polen orientierten, wünschten eine polnisch-lettisch-litauische Verständigung, um ein großes baltisch-polnisches Bündnis, auch Estland einschließend, aufzubringen zu können. Jede andere Politik Litauens würde dieses den baltischen Staaten entfremden. Die gegenwärtige lettische Regierung sei überhaupt polenfeindlich eingestellt.

Dazu bemerkt der „Socialdemokratis“, daß die vorstehend kurz wiedergegebene Kanener Meinung mit ihren verschiedenen Resarten aus glaubwürdiger Quelle stamme. Aber das lettische Linksorgan ist der Ansicht, daß Lettland im Falle eines litauischen Vorstoßes gegen Wilna sich nicht als Verteidiger polnischer Interessen aufzuwerfen hätte. Das würde vielmehr bürgerliche Abenteuerpolitik sein, gegen die sich das Volk mit aller Kraft aufzulehnen hätte. Was dagegen einen deutschen Vorstoß gegen den Korridor betrifft, so würden damit überhaupt viele Fragen aufgeworfen werden, die u. a. auch das Memelgebiet unmittelbar betreffen. Eine Kanener Politik in Verbindung mit Berlin wäre für Litauen ein sehr abenteuerliches Unterfangen von unübersehbarer Folgenstärke. „Gegen Hitler-Freunde bei Lettlands Nachbarn müßten alle Kreise des werktätigen Volkes Lettlands, auch ohne ein Bündnis mit Pilsudski zu suchen, eine geeinte Front bilden. Und auch alle wahrhaft demokratischen bürgerlichen Kreise, die nicht eine Wiederkehr der Gutsbesitzerzeit wünschen, müßten das tun. Wir bleiben bei der Ansicht, daß kein polnisches Bündnis mit Polen, dem unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch ein Militärbündnis folgen würde, in Lettlands Interesse ist.“

Allgemeines Gelächter in Genf

Deutsche Fragen im Luftfahrt-Ausschuss — Keine Antwort ist auch eine Antwort...

wtb. Genf, 2. März.

Der Luftfahrt-Ausschuss der Abrüstungskonferenz hat gestern seine Beratungen fortgesetzt. Um die Fortsetzung der Beratungen zu ermöglichen, gab der Vorsitzende des Ausschusses, der spanische Botschafter de Madariaga, zu Beginn der Sitzung dem Ausschuss eine Erklärung ab, die den Einwendungen, die der deutsche Vertreter in der letzten Sitzung gemacht hat, Rechnung trägt und hervorhebt, dass die Arbeiten des Ausschusses auf der Basis der vollständigen Abschaffung der Militär- und Marine-Luftfahrt sowie des Luftschiffverkehrs beruhen. Der Luftfahrt-Ausschuss soll seine Beratungen spätestens bis zum 11. März abschließen.

Diese Entscheidung wurde vom Ausschuss ohne Debatte angenommen. Der Ausschuss setzte dann seine Beratungen über die Internationalisierung der Zivil-Luftfahrt unter dem Gesichtspunkt der freien allgemeinen Entschleunigung fort. Der Vertreter Schwedens sprach sich für die Internationalisierung gemäß den französischen Vorschlägen aus. Er meinte, sowohl die Abschaffung der Militär-Luftfahrt als die Internationalisierung der Zivil-Luftfahrt würden geraume Zeit in Anspruch nehmen, da die Gesetzgebung der einzelnen Länder geändert werden müsse. Dilem Einwand trat sofort Ministerialdirektor Brandenburg entgegen, indem er daran erinnerte,

dass Deutschland innerhalb eines Jahres 15 000 Flugzeuge, 27 000 Flugzeugmotoren und einige Millionen Quadratmeter Gassengelände vernichtet habe.

Sodann beschäftigte sich der französische Luftfahrtminister Pierre Cot in eingehenden Ausführungen mit der ablehnenden Kritik, die der französische Plan bisher in der Debatte, insbesondere seitens der großen Luftfahrtmächte, gefunden hat. Er ging zunächst auf die Bemerkung Brandenburgs ein, dem er ausgedrückt wolle, dass es sehr wohl möglich sei, in kurzer Zeit die Militär-Luftfahrt vollständig abzuschaffen. Mit gutem Willen sei es aber auch möglich, die Internationalisierung der Zivil-Luftfahrt zu erreichen, besonders nachdem jetzt einwandfrei durch die Annahme der Entschleunigung des Ausschusses festgelegt worden sei, dass die Militär-Luftfahrt abgeschafft werden solle. Pierre Cot antwortete dann auf die Einwände der verschiedenen Redner, die bisher in der Debatte gesprochen haben.

Der Luftfahrt-Ausschuss wandte sich damit den Einzelheiten des französischen Planes zu.

Der deutsche Delegierte stellte verschiedene Fragen, die die ganze Absurdität des französischen Internationalisierungsplanes ins grelle Licht riefen.

Brandenburg wollte wissen, ob nun die Internationalisierung der Zivil-Luftfahrt die ganze Welt umfassen oder sich nur auf einen Teil der Welt beschränken solle. Auf diese Frage blieb man ihm die Antwort schuldig. Der Vorsitzende stellte nun seinerseits die grundsätzliche Frage, ob der Ausschuss der Auffassung sei, dass für die Abschaffung der Militär-Luftfahrt die Internationalisierung der Zivil-Luftfahrt und die Schaffung eines internationalen Organs zur Durchführung dieser Internationalisierung notwendig sei. Ueberraschenderweise meldete sich auf diese Frage niemand zu Wort, wie überhaupt nicht zu verstehen war, dass der Ausschuss den Entscheidungen, solange es eben geht, auszuweichen versucht. Der Vorsitzende erklärte daraufhin, er lege das Schweigen des Ausschusses für eine Zustimmung aus. Um aber keine Unklarheit bestehen und aufkommen zu lassen, stellte nunmehr Brandenburg die präzise Frage, ob die Ueberseestaaten bereit seien, ihre Militär-Luftfahrt abzuschaffen, wenn die Zivil-Luftfahrt in Europa internationalisiert würde. Der Ausschuss antwortete mit einem verlegenen Schweigen, worauf nunmehr Brandenburg sich erhob und seinerseits erklärte, er dürfe dieses Schweigen wohl als bejahende Beantwortung seiner Frage ansehen. Darauf entstand allgemeines Gelächter. Die Beratungen wurden unterbrochen.

Es ist dem Effektivkomitee überlassen...

wtb. Genf, 2. März.

Der Haupt-Ausschuss der Abrüstungskonferenz hat gestern die Beratungen der einzelnen Fragen, die sich aus dem französischen Plan der Vereinfachung der kontinentalen europäischen Heeresorganisationen ergeben, abgeschlossen.

Der Haupt-Ausschuss ist dann in seinen weiteren Beratungen zu der Gesamtforderung der Effektivität auf der Grundlage der Hoover-Vorschläge übergegangen. Der Haupt-Ausschuss beschloss nach längerer Debatte, die Erörterung der einzelnen Faktoren dem Effektivkomitee zu überlassen, dem Komitee aber die Weisung zu geben, bei den Berechnungen die besonderen Umstände zu berücksichtigen. Das Effektivkomitee wird am nächsten Montag seine Beratungen auf Grund der bisher vom Haupt-Ausschuss gefassten Beschlüsse aufnehmen.

Schwenbräukeller. Er sagte u. a.: „Selten ist einem Staatsmanne mit soviel gewolltem und künstlich erzeugtem Mißverständnis begegnet worden. Wie mir. Was ist eigentlich gegen Bayern geschehen? In der Phantasie einer bestimmten politischen Partei in Bayern alles, in Wirklichkeit nichts! Ich habe kein deutsches Land in seiner Existenz beeinträchtigt, aber ich habe die Regierung eines bestimmten Landes, Preußens, im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten beseitigt. Der föderative Gedanke ist aber gerade dadurch wieder hergestellt worden, daß nunmehr der unselige Dualismus zwischen Reich und Preußen beseitigt ist.“

Es wurde von München aus versucht, eine Länderfront gegen das Reich zu errichten auf der gefährlichen Grundlage von Weimar.

Früher war Bayern das Land des Protestes gegen die Weimarer Republik. Es wurde von der Rechten die Ordnungselle, von der Linken der Hort der Reaktion genannt. Heute ist die bayerische Regierung zur leidenschaftlichen Verfechterin jenes Geistes von Weimar geworden. Wer noch vor fünf Jahren prophezeit hätte, daß die bayerische Volkspartei zur leidenschaftlichen Sachwalterin der stärksten marxistischen Position, die es in Deutschland gab — nämlich der preußischen — würde, hätte ein Hohngelächter geerntet. Heute ist es leider Tatsache geworden. Ich werde meinen Kampf um die nationalen Kräfte im Katholizismus nicht aufgeben, und ich werde auf die Unterstellung, deswegen kein vollwertiger Katholik zu sein, um so weniger antworten, als nur parteipolitische Verblendung zu einer solchen Mächtigkeitsfälschung ist. Ich bekenne mich als konservativer Katholik und als deutscher Föderalist und werde dieser Ueberzeugung, solange ich atme, treu bleiben.

Mir ist auch nicht angst wegen der Mainlinie. Das bayerische Volk wird niemals dulden, daß dies Wirklichkeit wird.

Ich warne deshalb vor dem Spiel, sich gewissermaßen nur bedingt zum Reich zu bekennen, nämlich unter der Bedingung, daß eine Reichsregierung so aussieht, wie sie sich die augenblicklichen Macht-haber eines Landes vorstellen. Die Fackel des brennenden Reichstages ist ein Kanak, in dem der Bolschewismus sein Haupt erhebt. Den offenen Kampf, den wir gegen ihn eröffnen haben, brauchen

wir nicht zu fürchten, wenn wir einsig sind und die Aufgabe der Stunde erkennen. — Die Ausführungen des Reichspräsidenten wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Deutsche Arbeiter bei Hitler

enb. Berlin, 2. März.

Reichskanzler Adolf Hitler hat gestern im Hinblick auf einen Vortrag, den er dem Reichspräsidenten von Hindenburg über die politische Lage gehalten hat, eine größere Abordnung der nationalsozialistischen Betriebsstellen-Organisationen empfangen. Aus dem ganzen Reich waren die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft nach Berlin gekommen, um an diesem Empfang in der Reichskanzlei teilzunehmen, der die besonders enge Verbundenheit der deutschen Arbeiterschaft mit dem Reichskanzler Adolf Hitler zum Ausdruck brachte.

In seiner Ansprache wies der Führer auf die große und stolze Aufgabe hin, die sich gerade die nationalsozialistische Bewegung gestellt hat, die deutsche Arbeiterschaft als tragenden Pfeiler in dem neuen deutschen Staat so einzubauen,

daß man im neuen Deutschland nicht mehr von einem vierten Stand reden werde.

Der Marxismus, der das Verbrechen anziehe und in seinen Reihen dulde, sei eine unangeheure Belastung für die deutsche Arbeiterschaft. Die Befreiung des Marxismus sei daher für die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter entscheidend.

Die wirtschaftlichen Verirrungen des liberalistisch-kapitalistischen Denkens, die Wirtschaftspolitik, die nur auf Einsparungen und Lohnkürzungen abgestellt sei, und die durch Steuern alles wirtschaftliche Leben erdroffele, habe täglich Schiffbruch erlitten.

Es komme nicht nur darauf an, die Produktion anzukurbeln, sondern die Konsumkraft zu entwickeln.

Wie man eine Zeitlang zuviel Blut von außen in die deutsche Wirtschaft hineingepumpt habe, so habe man ihr in den letzten Jahren soviel Blut abgezogen, daß die Zirkulation unterbunden sei. Wenn man eine Mühle wieder in Bewegung setzen wolle, müsse man zuerst wieder das Wasser zum Fließen bringen.

In der Nacht vom 5. zum 6. März

Rundfunkbericht Goerings über die kommunistischen Umsturzpläne

enb. Berlin, 2. März.

Reichsminister Goering sprach gestern Abend am Mikrophon des Berliner Senders über die erlassene „Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat“. Er wies auf die schwere Gefahr hin, in der Deutschland sich befindet, und erklärte, der Reichstag-Brand sei ein Kanal, in dem der Bolschewismus sein Haupt erhebt. Den offenen Kampf, den wir gegen ihn eröffnen haben, brauchen

Der Kampf der Reichsregierung gehe nicht auf Abwehr, sondern auf Ausrottung des Kommunismus mit Stumpf und Stiel. Hierzu würden alle verfügbaren Kräfte mobilisiert. Der Minister ging dann auf die einzelnen Pläne der Kommunisten ein, auf die Schaffung von Terrorgruppen in Stärke von 200 Mann, auf die gefährlichen Ausweise usw., ferner auf die

Pläne, die zum Umsturz in der Nacht vom 5. zum 6. März, zur Besetzung von Berlin, führen sollten.

Mit Hilfe von gefälschten Befehlen von Führern der Nationalsozialisten, des „Stahlhelms“ und der Polizei sollten die Bürgerkriegsmaßnahmen durchgeführt und Verwirrung angezettelt werden.

Der Minister schilderte dann das Nacheinander der Aufdeckung der kommunistischen Pläne mit allen den Verhaftungen wegen Sprengstoff- und Gift-diebstahls, weiter die Pläne, wie die Kampfhandlungen — Verwendung von Giftgas, Verwundung der kommunistischen Massen usw. — durchgeführt werden sollten.

Bis Ende Februar sollten alle kommunistischen Organisationen auf Illegalität, da mit dem Verbot der R.P.D. zu rechnen sei umgestellt sein.

Reichsminister Goering gab eine eingehende Schilderung der Brandstiftung im Reichstage, die ganz offensichtlich nicht das Werk des kommunistischen Händlers allein, sondern von mindestens sechs bis sieben Kommunisten gewesen sei. Bei der Täterin müsse es sich um absolut mit den Verhältnissen vertraute Persönlichkeiten gehandelt haben. Wenn, fuhr der Redner fort, an jenem Abend nicht mit

allen Mitteln durchgegriffen worden wäre, so wäre wohl ein Bürgerkrieg zu verzeichnen gewesen.

Bei Kenntnis all dieser Unterlagen sei der Staat gezwungen gewesen, solche Gefahren, hatten Pläne im Reine zu erkennen. Deshalb seien die Vorbereitungen seitens des Reiches und der preussischen Regierung eine unbedingte Notwendigkeit gewesen.

60 000 Dollar Lösegeld für entführten Millionär

wtb. Kansas-City, 2. März. Der Multimillionär Boettcher, der am 13. Februar entführt worden war, ist nach Zahlung eines Lösegeldes in Höhe von 60 000 Dollar von den Entführern zu seiner Familie zurückgebracht worden. Sofort nach der Auslieferung Boettchers hat die Polizei eine große Aktion zur Ergreifung der Banditen eingeleitet.

notwendigkeit gewesen. Deshalb sei es für Reichsregierung und preussische Regierung unbedingt notwendig gewesen, die Vollmacht zu erbitten, die ausreichend sind, um das deutsche Volk vor dieser gewaltigen Gefahr schützen zu können.



Hitler spricht in Breslau

„Die Brandfackel treten wir aus“

Gegen Standesvorurteile und gegen Klassenwahnsinn

enb. Breslau, 2. März.

In dem gewaltigen Raum der Jahrhunderthalle fand gestern Abend eine überfüllte Massensammlung der N.S.D.A.P. statt, auf der Reichskanzler Adolf Hitler sprach. In der gleichfalls überfüllten Parallelsammlung in der Messehalle wurde die Rede durch Lautsprecher übermittelt.

Der Reichskanzler führte u. a. aus: Vierzehn Jahre lang wurde in Deutschland abgerückt, damit die übrige Welt abrüste. Heute aber redet man nicht über Abrüstung der anderen, sondern über die verschiedenen Verträge. Vor der Welt sind wir geschädigt worden. Selbst haben wir uns geschädigt und wehrlos gemacht, und die Männer, denen wir all das verdanken, stehen heute noch mit eigener Stirn vor der Nation. Wie kommen sie überhaupt dazu, es zu wagen, noch vor die Öffentlichkeit hervortreten. Vierzehn Jahre haben diese Menschen Deutschland ruiniert, Stadt um Stadt ins Elend gebracht, die Finanzen zerstört, die Zahl der Arbeitslosen immer weiter gesteigert. Nun sind sie noch nicht gegangen. Sie protestieren noch, daß jemand kommt und sagt: Nun ist es aber genug. Schluss mit euch.

Ein Volk kann nicht gedeihen, wenn man es bewacht in Ketten teilt.

Der eine muß herunter von dem hohen Noß seiner Standesvorurteile, von dem Stolz auf seine Herkunft und Abstammung. Er muß den Weg finden, der ihn wieder zu seinem Volk führt. Der andere muß ablassen von seinem Klassenwahnsinn und er muß erkennen, daß Sozialismus und Nationalismus nicht Gegensätze sind, sondern ganz eng zusammengehören. Nationalismus und Sozialismus besitzen beide die Kräfte des gleichen hohen Ideals. Nationalsozialisten und Sozialisten kennen keine materialistischen Existenzen. In diesem Zusammenklang von Nationalismus und Sozialismus muß die Kraft der Persönlichkeit sich durchsetzen und durchdringen können. Die Persönlichkeit in ihrer Kraft muß autoritär wirken können.

Es darf nicht so werden, daß die Masse den Geist erzwingt, sondern das Volk muß im Geist seine Lebenskraft erblicken.

Der Reichskanzler streifte in seinen weiteren Ausführungen die Reichstagsbrandstiftung und ihre Zusammenhänge; er sagte: „Wenn eine dunkle Macht glaubt, durch den Appell an Terror und Gewalt uns beugen zu können, dann vermag diese Macht den Charakter unserer Bewegung. Unsere Bewegung sollte ein Deutschland werden und sie ist heute Deutschland geworden. (Beifall.) Deutschland wird siegen! Wenn heute eine Organisation vermerkt, mit Terror uns einschüchtern zu können, dadurch, daß sie Brandfackeln wirft, so soll sie wissen:

die Brandfackel treten wir aus und mit ihr zerstören wir den Träger der Brandfackel.

(Stürmischer Beifall.) Wir haben das Haus neu aufgebaut, und wir hängen an unserer Arbeit, und wer meint, das Haus in Brand stecken zu können, der wird um dieses Haus eine lebendige Mauer einer Millionenbewegung leben und Millionen

Fäuste werden sich zum Schutze dieses Hauses erheben und diejenigen zermalmen, die es wagen, es in Brand zu stecken. (Beifall.) Sie sollen nicht denken, daß wir uns dabei auf halbe Maßnahmen beschränken. (Erreuter Beifall.) Wir wollen keinen Kampf. Jedem deutschen Volksgenossen möchten wir die Hand reichen, denn wir wünschen, eine Volksgemeinschaft aufzurichten. Wer sich aber einbildet, Deutschland zu schlagen zu können, der wird leben, daß wir, die wir den Frieden lieben, zum grimmigsten Kampf entschlossen sind, und der wird leben.

daß das junge Deutschland nichts zu tun hat mit der Welt des Bürgertums aus dem Jahre 1918.

der wird leben, daß wir dann den Kampf aufnehmen, und das möchte ich den Feinden der Kultur und der Zivilisation sagen: Wer so uns herausfordert, der soll wissen, daß es einen Frieden nur dann gibt, wenn er zu Boden sinkt, wenn er kapituliert. Für Feinde des Reiches haben wir keinen Frieden, sondern nur Kampf bis zum Endesfoll!

Der Rede des Reichskanzlers folgten langanhaltende stürmische Beifallskundgebungen.

„Was ist eigentlich gegen Bayern geschehen?“

enb. München, 2. März.

In einer Wahlkundgebung der Kampffront „Schwarz-weiß-rot“ sprach gestern Abend Reichskanzler v. Papen, der bekanntlich Spitzenkandidat der Kampffront in Bayern ist, im hiesigen überfüllten

Der Kampf gegen die K. P. D.

wtb. Berlin, 2. März.

Die Polizeiaktion gegen die K. P. D. ist in Preußen und im Reich in vollem Gange. In Berlin sind bis auf weiteres alle Versammlungen der kommunistischen Partei und ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen verboten worden. Ueber die Diktanden, die die kommunistischen Reichstagsabgeordneten beziehen, ist eine Untersuchung in der Verhängung worden. Unter den in Berlin festgenommenen Kommunisten befinden sich u. a. der Reichstagsabgeordnete Langner, der Schriftleiter Heinz Pohl sowie

viele Ausländer, darunter Russen und Indier.

Der Reichsinnenminister hat sämtliche Landesregierungen ersucht, alle kommunistischen periodischen Druckchriften bis auf weiteres zu verbieten, ebenso alle Versammlungen und Aufsätze der K. P. D., auch Versammlungen in geschlossenen Räumen. Er hat ferner die Landesregierungen ersucht, alle kommunistischen Druckchriften einschließlich Flugblätter und Plakate sofort zu beschlagnahmen und einzuziehen.

Auch für das Gebiet des Freistaates Sachsen sind alle Versammlungen der K. P. D. und die ge-

samte kommunistische Presse verboten worden. Der Polizeipräsident von Leipzig ist bis auf weiteres beurlaubt. In Leipzig sind etwa 40 kommunistische Funktionäre festgenommen worden. Unter diesen befinden sich u. a. mehrere frühere Schutzpolizeibeamte, ein Berufsschuloberlehrer und ein Stadtrat.

Im Verlauf der Polizeiaktion in Thüringen sind gestern in Erfurt in den kommunistischen Organisationen und auch im Verlagshaus der sozialdemokratischen „Tribüne“ eingehende Durchsuchungen vorgenommen worden. Es wurden dabei mehrere Kassetten mit Flugblättern, Broschüren und Zeitchriften, insgesamt etwa eine Million Stück, beschlagnahmt. Darunter befindet sich zum Teil hochverräterisches Material. In der Nacht zum Mittwoch gelang es,

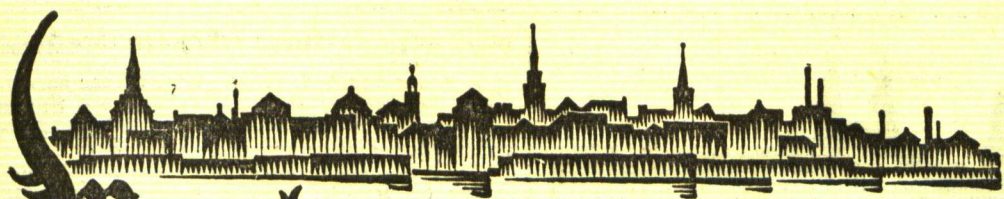
in einem Hinterhaus in Erfurt-Nord das illegale Büro der Revolutionären Gewerkschaftsopposition auszuheben.

Hierbei wurde das gesamte Material für den Bezirk Groß-Thüringen sowie eine geheime Druckerlei beschlagnahmt. Insgesamt wurden 39 Funktionäre der K. P. D. und 18 Personen wegen

politischer Delikte festgenommen. In Eisenach und Gotha wurden 71 kommunistische Funktionäre, darunter fünf Stadtratsmitglieder, verhaftet. Insgesamt sind ins Gothaer Gerichtsgefängnis bisher 90 Kommunisten aus Gotha und den umliegenden Ortschaften eingeliefert worden. In Altenburg wurden sämtliche kommunistischen Funktionäre festgenommen mit Ausnahme des Vorsitzenden der Altenburger Ortsgruppe und des Kassierers, die beide flüchtig sind. Im ganzen befinden sich augenblicklich 25 kommunistische Funktionäre im Gerichtsgefängnis in Stuttgart.

Die gestern im ganzen Staatskreis durchgeführte große Polizeiaktion führte zu 49 Verhaftungen von K. P. D.-Funktionären. Die kommunistischen Parteiführer in Düsseldorf und Essen sind als Siche der kommunistischen Bezirke Rheine und Ruhrgebiet polizeilich beobachtet worden. In den Parteibüro und Druckerie der Sozialdemokratischen Partei wurden Durchsuchungen vorgenommen, bei denen Druckchriften und Plakate beschlagnahmt wurden. Im gesamten Mosauerbezirk Düsseldorf wurden zahlreiche kommunistische Führer festgenommen. Die Polizei wurde durch die Einberufung von Hilfs-polizeibeamten ausreichend verstärkt.

Alles in Mecklenburg-Schwerin sind 120 Funktionäre der K. P. D. verhaftet worden. Das kommunistische Parteiorgan „Volkswacht“ kann nicht erscheinen, da die Redaktion



Memel, 2. März
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Der Sonderzug für die Reichstagswähler
gesichert

Wie wir erfahren, liegen für den Sonderzug der Reichstagswähler, der am Sonntag, dem 5. März, nach Deutschland fährt, bereits 300 Anmeldungen vor. Der Sonderzug wird daher bestimmt fahren. Mit diesem Zug dürfen jedoch nur solche Personen mitfahren, die bei der Anmeldung besondere Ausweise erhalten haben. Andere Personen dürfen den Zug nicht benutzen. Die Teilnehmer erhalten ihre Reisepässe auf der Einfahrt nach der polizeilichen Kontrolle in Pogegen ausgeteilt. Der Zug, der Memel um 8 Uhr morgens verläßt, wird auf folgenden Stationen halten: Carlshagen, Miltzen, Prökuls, Wilkieten, Ruckelten, Hedenburg und Pogegen. Die Rückfahrt ab Tilsit erfolgt um 6.30 Uhr abends. In Memel trifft der Zug etwa um 11 Uhr nachts ein.

Neuwahl der Synode des Memelgebiets

Das Evangelische Konsistorium des Memelgebiets hat als Termin für die Neuwahl der Synode des Memelgebiets den 20., 21. und 22. Mai 1938 festgesetzt. Konsistorialrat Köhrke ist mit der Wahrnehmung der dem Konsistorialpräsidenten als Wahlleiter und Provinzialwahlkommissar obliegenden Geschäfte beauftragt worden. Die evangelischen Gemeinden des Memelgebiets bilden einen Wahlbezirk. In einer Bekanntmachung des Evangelischen Konsistoriums werden die Mitglieder der Gemeindevertretungen zur Vornahme der Wahl, insbesondere zur Einreichung von Wahlvorschlägen, aufgefordert. Die Wahlvorschläge müssen spätestens am Sonntag, dem 29. April, bei Konsistorialrat Köhrke eingereicht werden. Die Erklärungen, daß Wahlvorschläge miteinander zu verbinden sind, müssen spätestens am Sonntag, dem 6. Mai, bei dem Wahlleiter für die Wahlen zur Synode des Memelgebiets abgegeben werden. Die Zahl der von den Kirchengemeinden des Memelgebiets gewählten Mitglieder beträgt 27, von denen ein Drittel aus dem Memelgebiet wohnenden Geistlichen und zwei Drittel aus weltlichen Gemeindegliedern des Memelgebiets zu wählen sind. Neben den Synodalmitgliedern ist die doppelte Zahl der Stellvertreter zu wählen.

* **Renovierung im Schlafwagen.** Die „Mitropa“ läßt seit kurzem ihre Schlafwagen mit einer Lichtanlage ausrüsten, ähnlich wie sie auch die modernen Hotels haben. Wenn der Reisende auf die Klingel über seinem Bett drückt, so leuchtet im Gang über der Abteiltür eine Lampe auf, und gleichzeitig erscheinen im Abteil an einer runden Scheibe die Worte „Schaffner kommt“. Außerdem wird der „Mitropa“-Schaffner durch einen Schnarner in seinem Dienstabteil auf das Lichtzeichen aufmerksam gemacht. Für den Reisenden im Schlafwagen ergibt sich aus der neuen Einrichtung der Vorteil, daß die aufstehende Scheibe im Abteil ihn über die Beachtung seines Rufes durch den Schaffner unterrichtet. Für das Schlafwagenpersonal wird das lästige Hin- und Herlaufen zum Dienstabteil vermieden, da der Schaffner jetzt durch einen Blick den Gang entlang feststellen kann, wo er verlangt wird. Mit der neuen Lichtanlage ist bereits die Hälfte aller „Mitropa“-Schlafwagen ausgerüstet. Eine weitere für den Schlafwagenreisenden angenehme Renovierung ist der Bettvorleger. In den Abteilen, in denen der Fußboden mit Gummi belegt ist, erhält der Schlafwagenbenutzer einen frisch bezogenen Bettvorleger. Da der Gummibelag am leichtesten gereinigt werden kann und der Bettvorleger ständig neu bezogen wird, sind die hygienischen Vorkehrungen im Schlafwagen auf ein Höchstmaß gebracht, zumal in den neuen Schlafwagen auch jede Stoffbespannung vermieden ist und die Wände durchweg mit Edelholz bekleidet sind.

* **Eine in Memel angemeldete Eisländerin als Leiche in Telschi geborgen.** Nach einem bei dem Memeler Kriminalpolizeiamt eingegangenen Telegramm ist am Mittwoch morgen in einem Teich in Telschi eine weibliche Leiche geborgen worden. Wie der Pöb besagt, soll es sich um eine Eisländerin namens Karoline Bellau, geboren am 4. Dezember 1873 in Reval (Tallinn), handeln, die in Memel, Mühlenstraße Nr. 105, angemeldet war. Außerdem wurde bei der Leiche eine Eisenbahnfahrkarte gefunden, wonach die Bellau am 28. Februar, gegen 7 Uhr morgens, aus Memel kommend, in Telschi eingetroffen ist. Falls in Memel Angehörige von der Bellau wohnen, so werden diese gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt zu melden, damit festgestellt werden kann, weshalb sie nach Telschi gefahren ist. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt.

* **Einbruchdiebstahl in der Landesversicherungsanstalt.** Am Mittwoch vormittag wurden einer Verkäuferin aus einem verschlossenen Schränkchen des Ankleideraums der Landesversicherungsanstalt während des Badens von einer unbekannten Person durch Anwendung eines Nachschlüssels eine

goldene Armbanduhr und ein Zwanziglotfischentwendet. Die Armbanduhr hatte goldenes Zifferblatt mit goldenen Zeigern und schwarze römische Zahlen. Auf dem Deckel der Uhr sind die Buchstaben „M. P.“ eingraviert. Die Uhr war an einer vergoldeten Kette befestigt. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

Generalversammlung der Spielvereinigung

Dieser Tage hielt die Spielvereinigung ihre diesjährige Generalversammlung ab, die von etwa 50 Mitgliedern besucht war. Dr. Häwert, der Erste Vorsitzende des Vereins, begrüßte kurz nach 8 Uhr die Erschienenen und gedachte zunächst der Toten des Jahres, deren Gedenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Den Geschäftsbericht gab Herr Schröder und erwähnte darin, daß der Vereinsbetrieb im vergangenen Jahre zufriedenstellend war. Leider war er in spielerischer Hinsicht nur auf das Gebiet beschränkt, doch war er hier durchaus erfolgreich. Ein Mitglied, Dr. Rütgens, hat im vergangenen Jahr die letzte Auszeichnung des Goldenen Sportabzeichens erhalten. Den Fußballbericht erstattete Herr Tiedke. Im ganzen war der Fußballbetrieb rege und erfolgreich, nur die A-Liga hatte durch Ausfall der Rundenspiele wenig Spielgelegenheit, doch konnte sie im Herbst in der „Fregga“-Pokalrunde Sieger werden. Die Verbandsliga hat trotz ungünstiger Punktabstriche doch den Titel des Memelländemeisters erringen können, die ersten Senioren haben allerdings die abgegriffenen Punkte nicht vollkommen ausgleichen können, sie wurden trotzdem noch Zweiter in ihrer Klasse. Die zweiten Senioren, die durch Erkrankung sehr oft geschwächt waren, haben am schlechtesten abgeschnitten. Auch die Juniorenmannschaften waren erfolgreich; die ersten Junioren errangen den Meistertitel, die zweiten Junioren belegten in ihrer Klasse den zweiten Platz. Der Reichstagswahlbericht konnte infolge Verhinderung des Obmannes nicht gegeben werden. Aus dem Klassenbericht, den Herr Hübn gab, war eine erfreuliche Verminderung der Vereinsschulden zu entnehmen, die durch äußerste Sparbarkeit erreicht worden ist. Als nächster Punkt der Tagesordnung wurde die Entlastung des Vorstandes vorgenommen, die einstimmig erfolgte. Die Neuwahlen ergaben als Ersten Vorsitzenden Dr. Häwert, Geschäftsführender Vorsitzender Fritz Schröder, Kassierer Wetz und Hübn, Vertreter der Passiven Göße, Ligaführer A. Rüttsch, Jugendleiter Krawka, Obmann für Fußball Tiedke, für Leichtathletik Dr. Rütgens. Als Beisitzer wurden gewählt: für Fußball Schweinert und Müller, für Leichtathletik Schwemmin und Wämann, für die Jugendabteilung Klinger. Der Grenzrat blieb in seiner alten Besetzung bestehen. Die Beiträge wurden auf ihrer alten Höhe belassen.

Unter „Verschiedenes“ wurden zunächst Auszeichnungen verteilt, und zwar das goldene M an Schwemmin und Schweinert. Dr. Häwert gab ferner einen Bericht über die Gründung des Sportbundes. Weiter wurden Ausführungen über Training und Ausbau der Jugendabteilung gemacht, in der fortan Zusammenkünfte und Wandern mehr gepflegt werden sollen. Nach kurzer Aussprache über organisatorische Fragen, die leicht erledigt werden konnten, schloß Dr. Häwert die Versammlung, die mit Sportzug und Vereinslied endete.

Es ist bemerkenswert, festzustellen, daß die Generalversammlung in vollster Einmütigkeit verlief und daß sie überall den besten Eindruck hinterließ. In allen Fragen bestand Einstimmigkeit zwischen Verein und Vorstand, und in Anbetracht dieser Einstimmigkeit kann der Verein getrost den weiteren Weg ins neue Verwaltungsjahr antreten.

Von den Regelmeisterschaften

In den letzten Kämpfen war die A-Klasse durch „Unter-uns I“, der seinen Gegner „Gut-Holz“ mit 112 Mehrholz sicher besiegte, sowie „Rafete“, deren Mannschaft das Treffen gegen „Fortuna“ nur knapp mit 31 Holz verlor, vertreten. Aus der B-Klasse beegneten sich „Vivat“ und „Freiweg I“, sowie „Frischluft“ und „Unter-uns II“. „Vivat“ setzte sich seinem Konkurrenten gegenüber mit 94 Mehrholz siegreich durch und „Frischluft“ hatte keine große Mühe, sich seines Gegners mit 208

Mehrholz zu entledigen. Die Ergebnisse der A-Klasse: 1. „Unter-uns I“, Neubacher 1498, Bettmann 1489, Genste 1470, A. Schmidt 1461 und Hopens 1458, zusammen 7371 Holz. 2. „Gut-Holz“ mit insgesamt 7269 Holz. 1. „Fortuna“, Gafewski 1492, G. Gwidies 1486, Plohn 1484, S. Rostek 1449 und Kleid 1447, insgesamt 7358 Holz. 2. „Rafete“ mit zusammen 7327 Holz. Resultate der B-Klasse: 1. „Vivat“, Voos 1472, Krause 1467, Arins 1432, Dr. Urban 1432 und Gottschalk 1424, zusammen 7227 Holz. 2. „Freiweg I“ mit insgesamt 7133 Holz. 1. „Frischluft“, Laue 1503, Rosenburg 1459, S. Sabrawski 1459, Lipka 1447 und P. Sabrawski 1424, insgesamt 7292 Holz. 2. „Unter-uns II“ mit zusammen 7084 Holz. Auch die Gesellschafts-Spieler waren nicht untätig und erzielten inzwischen ihren zweiten Lauf über 100 Angeln mit Bahnwechsel.

Der Stand in dieser Konkurrenz ist nunmehr folgender: 1. Ellott 1426, 2. Schmidtke 1412, 3. Höpfer 1411, 4. Kers 1406, 5. A. Saß 1390, 6. Behrendt 1387, 7. A. Horn 1368, 8. Ratsch 1367, 9. Rupo 1287 und 10. A. Wald mit 1287 Holz.

Der nächste Sonntag bringt nun bereits einen der Höhepunkte in den diesjährigen Wettbewerben, da die Einzelkämpfer zum letzten Lauf über 200 Angeln mit Wechsel über alle Bahnen anzutreten haben. Bei diesem letzten Lauf kommt es erfahrungsgemäß gewöhnlich noch zu erheblichen Veränderungen in der Reihenfolge der Einzelkämpfer, weil jeder der noch im Rennen befindlichen Kämpfer natürlich versucht, diese letzte Gelegenheit zu möglichst vorteilhafter Platzierung auszunutzen. Es steht demnach zu erwarten, daß auch der kommende Sonntag in dieser Beziehung wieder einige Überraschungen bringen wird. Die Einzelkämpfer beginnen an diesem Sonntag mit dem letzten Lauf um 4 Uhr nachmittags; bis gegen 11 Uhr abends werden dann die Angeln ohne Unterbrechung über die Bahnen rollen. Der Zutritt ist, wie immer, für jedermann frei.

Schöffengericht Memel

Ein Arbeiter handelt mit Aether. Ein Kutscher hatte von einem Arbeiter aus Kairinn Aether gekauft. Der Arbeiter gab den Verkauf zu und gab an, den Aether von dem großen „Unbekannten“ gekauft zu haben. Das Gericht verurteilte den Arbeiter anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten Gefängnis zu 450 Lit und ferner noch zu 60 Lit, eventuell sechs Tagen Gefängnis. Es ist dies die eventuelle Bestimmung geringste zulässige Strafe und der Arbeiter müßte schon recht viel Aether umgekehrt haben, wenn er inzwischen 510 Lit verdient haben sollte.

Was wird das Schauspielhaus noch in dieser Spielzeit bringen?

Vom Städtischen Schauspielhaus wird uns geschrieben:

In letzter Zeit wurde in den Kreisen der Abonnenten und Theaterfreunde vielfach die Frage erörtert, mit welchen Stücken wohl das Städtische Schauspielhaus den Theaterwinter 1938/39 beenden wird und ob es sich auch um allgemein interessierende, moderne und publikumswirksame Bühnenwerke handeln wird, ähnlich dem großen Erfolg des „18. Oktober“?

Hierbei wurde wiederholt die Befürchtung laut, daß das interessanteste und gewaltigste Bühnenwerk, „Die endlose Straße“, welches die diesjährige Spielzeit zu bringen versprochen hatte, aus technischen oder anderen zwingenden Gründen nicht mehr gegeben werden könne.

Entgegen diesen Gerüchten und Mutmaßungen freut sich die Direktion des Städtischen Schauspielhauses, heute mitteilen zu können, daß trotz aller anfangs unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten dieses lebense- und erlebniswerteste aller neuzeitlichen Bühnenwerke noch in dieser Spielzeit gegeben werden kann. In erster Linie wurde das ermöglicht durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Intendanten Dr. Fritz Jessner, Königsberg, und der Neuen Schauspielhaus A.-G. d. selbst, die im Interesse der Sache sämtliche erforderlichen Kosten dem Memeler Schauspielhaus kostenlos zur Verfügung gestellt haben. Was das bedeutet, mag man aus der Tatsache erleben, daß die Leihgebühren für diese Räume von einer Berliner Ausstattungsfirma den Betrag von 3200 Lit erfordert hätten.

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: Geschlossen.
Apollo-Theater: „Wenn die Liebe Mode macht“, 5 und 8½ Uhr.
Kammer-Theater: „Schuß im Morgengrauen“, 3¼ Uhr.
— „Jonny flieht Europa“, 5 und 8½ Uhr.
Capitol-Theater: „Tannenberg“, 6 und 8½ Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Raunas (Welle 1935). 16.50: Nachmittagskonzert. 17.40: Unterhaltung. 18.10: Vermählungs- und Volksbelustigungsgesetz. 19.30: Abendkonzert. 20.10: Gedanten über sexuelle Erziehung. 20.30: Unterhaltung. 20.50: Kulturfragen der Juden in Litauen. 21.10 u. 21.50: Konzert.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05: Orchesterkonzert: Junge ostpreussische Komponisten. 22: Von Berlin: Vortrag über Reichsminister Eugenberg.
Königsberg-Geisberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 9: Französischer Schulfunk. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk: Marina, die Ballfönigin. 16: Frauenstunde (Wunderfinder). 16.30: Konzert. 17.45: Bändlicher Fortbildungsschulfunk (Besteht auch für den ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Besitzer einer eigenen Scholle zu werden?). 18.30: Die Welt auf Schallplatten (Englische Volksmusik). 19.45: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.05:

Memelgau

Kreis Memel

Feuer in Perwell

Die Gastwirtschaft Arnassus niedergebrannt.

hi. Perwell, 2. März. In der Nacht zum Donnerstag entstand auf dem Grundstück der Gastwirtschaft Arnassus ein Feuer, das in dem Wohnhaus zum Ausbruch kam. Als die Nachbarn herbeieilten, um das Feuer zu löschen, stand das Haus bereits in hellen Flammen. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Mitverbrannt sind sämtliche Möbel sowie die Kolonialwaren. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

tr. Preßlau, 1. März. [Abschiedsfeier.] Am Montag nachmittag veranstaltete die Evangelische Frauenhilfe im Pfarrhaus eine Abschiedsfeier für die bisherige Vorsitzende, Frau Pfarrer Jellinghaus, die in diesen Tagen von Preßlau nach Wischwill verzieht. Pfarrer Wannaggs widmete im Namen der Frauenhilfe der Scheidenden herzliche Worte über ihr erfolgreiches und selbstloses Arbeiten und Wirken als Vorsitzende in der Frauenhilfe. Frau Schulz trug ein Gedicht vor und überreichte Frau Jellinghaus Geschenke und Blumen. Frau Schmitt sprach als Vorsitzende des Schwesternvereins vom Roten Kreuz. Frau Jellinghaus dankte allen für die Eürung. Zum Schluss wurde ein neuer Vorstand gewählt, dessen Vorsitzende Frau Pfarrer Wannaggs ist.

* Wannaggs, 1. März. [Zur Einführung der neu gewählten Kirchengemeinde.] wird uns noch mitgeteilt, daß die Einführung des Eintrags wegen verschoben worden war. Diese Einführung war anstehend nur eine provisorische, da die Namen der Eintragsführenden gar nicht genannt wurden. Die Kirchenbesucher mußten nicht, wer als Kirchenältester und wer als Gemeindevorstand eingeführt wurde. Auch sind nicht alle Gemeindeglieder eingeführt worden, da sie nicht vollständig erschienen waren. Die Amtszeit der gewählten Kirchenkörperlichkeiten läuft schon mit dem Jahre 1936 ab.

Kreis Heydekrug

ik. Rinten, 1. März. [Diphtherie-Erkrankungen.] Im hiesigen Ort und der Umgebung sind mehrere Fälle von Diphtherie-Erkrankungen aufgetreten. Der Besitzer eines Amtes in Rinten hatte vor einiger Zeit sein Kind, das an Diphtherie erkrankt war, nach der Kreishelmschule bringen müssen. Raum war das Kind sofort hergestellt, daß es nach Hause gebracht werden konnte, da erkrankte sein 15-jähriger Sohn, der ebenfalls zur Kreishelmschule nach Heydekrug gebracht werden mußte.

an. Rintken, 1. März. [Automobilunfall.] Dieser Tage ereignete sich auf der Chaussee Memel-Pogegen ein schwerer Automobilunfall in der S-Kurve in Rintken. Beim Nehmen dieser Kurve verlor der Führer allem Anschein nach die Gewalt über seine Maschine, das Auto geriet ins Schleudern und landete schließlich in dem Chausseegraben, wobei es sich mehrere Male überschlug. Während die Insassen außer einigen kleinen Verletzungen mit dem Schrecken davorkamen, wurde das Auto sehr schwer beschädigt, und mußte von einer Heydekruger Firma abgeschleppt werden.

Kreis Pogegen

Neufestsetzung der Dienststunden beim Zollamt „Memelbrücke“

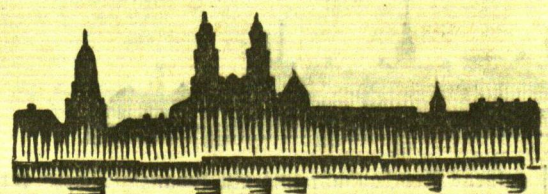
Feuer in einer Verkaufsstube für Lebensmittel

sk. Nebermemel, 1. März. Beim Zollamt „Memelbrücke“ werden ab 1. März die Dienststunden wie folgt festgelegt: vormittags 7-12 Uhr, nachmittags von 14-17½ Uhr. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Grenzverkehrs ist die Innehaltung der Dienststunden vom Publikum erwünscht. — In der Mittwochnacht gegen 3 Uhr wurde die Zöllnerfeuerwehr nach hier alarmiert. Es brannte die Verkaufsstube für Lebensmittel der Firma Pörsch und Schar. Da das Feuer noch seinen größeren Umfang angenommen hatte, gelang es der Wehr, den Brand in kurzer Zeit mit einem E-Schlauch aus der Autopumpe zu löschen. Schaden ist hauptsächlich dadurch entstanden, daß die im Laden lagernden Lebensmittel wie Mehl, Brot und andere Mühlenfabrikate durch Wasser unbrauchbar geworden sind. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht geklärt, die polizeilichen Ermittlungen sind jedoch im Gange und dürfen bald Klarheit bringen.

sk. Pogegen, 1. März. [Ein „Niesen“-Schwein.] Fleischermeister Schrein schlachtete dieser Tage ein Niesenschwein im Gewicht von „nur“ 860 Pfund. Er hatte es von Besitzer Peter-Komgirren gekauft, dieser hatte es von Besitzer Preuß-Gadubiten erworben. Es handelt sich um einen 2-jährigen Eberbock, dessen Halter Herr Preuß und dessen Züchter Herr Benning-Naweningsen war. Das Tier brachte den Preis von 378 Lit, es hat sich gut geschlachtet und brachte große Mengen Speck und Schmeer.

sk. Ruten, 2. Februar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Im Lokal des Kaufmanns Wallenschus fand am Sonntag die ordentliche Generalversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt, die durch Brandmeister, Amtsvorsteher Andukies, eröffnet und geleitet wurde. Die Mitglieder der Wehr waren fast vollständig erschienen. Brandmeister Andukies erstattete den Jahres- und Tätigkeitsbericht, aus dem u. a. ein folgendes zu entnehmen ist: Die Wehr hat sich im vergangenen Vereinsjahr günstig weiter entwickelt. Es fanden sieben Übungen statt, eine davon gemeinsam mit der Pflanzfeuerwehr. Bei folgenden Bränden konnte die Freiwillige Feuerwehr tatkräftig und erfolgreich eingreifen: am 15. Juni bei Besitzer Rattaler-Ruten, am 17. Juli bei der Witwe Hubert-Ruten, am 11. September bei Besitzer Ruffe-Munnschen, am 22. Oktober bei Besitzer Ruffe-Ruten. Die jahresmäßige vorgeschriebene Vorstandswahl brachte die Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Letzterer setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender und erster Brandmeister Amtsvorsteher Andukies-Ruten, Kassierer und stellvertretender Brandmeister Gemeindevorsteher Greinns-Ruten, stellvertretender Kassierer Kaufmann Bernhardt Rammann-Ruten, Schriftführer Schneidermeister W. Born-Ruten, stellvertretender Schriftführer Besitzer R. Rogga-Ruten, Zeugmeister P. Rittat-Ruten, stellvertretender Zeugmeister R. Radhunn-Ruten, Abteilungsführer der Spritzenmannschaft wurde Kaufmann F. Ried-Ruten, Stellvertreter P. Rittat-Ruten, Abteilungsführer der Wassermannschaft wurde Besitzer G. Jekstadt-Epingen, Stellvertreter Besitzer M. Barties-Ruten; Abteilungsführer der Steigermannschaft wurde D. Pöschke-Ruten, Stellvertreter F. Rallweil-Ruten; Abteilungsführer der Abwehrmannschaft wurde Kaufmann B. Rammann-Ruten und Sanitäter Kaufmann Kurtsch-Ruten. Den Rassenbericht erstattete Gemeindevorsteher Greinns. Die Rassenprüfer Ried und Conrad hatten vorher festgestellt, daß die Rasse ordnungsmäßig geführt worden war und stellten den Antrag auf Entlastung des Gesamtvorstandes und des Kassierers. Der Antrag fand einstimmige Annahme durch die Versammlung und der Vorsitzende sprach Herrn Greinns den Dank für die dem Verein geleistete Arbeit aus. Nach Abzug aller Unkosten ist ein kleiner Barbestand in der Kasse verblieben. Ein Betrag von 100 Lit, den die hiesige Feuerwehrgesellschaft gestiftet hatte, wurde wie folgt verwendet: 50 Mark erhielten die nach Tilgung zum Feuerlöschkursus entsandten Wehrmitglieder als Ent-

schädigung; die restlichen 50 Lit verbleiben dem Vorstand zur Verfügung. Zum Schluss hielt der teilungsführer G. Jekstadt-Epingen einen Vortrag über den praktischen und theoretischen Unterricht während des Wehrführerlehrgangs in Ruten. Die beiden Kursusleiter Herr Jekstadt und Rallweil wurden mit der Ausbildung der Untervorstandsmannschaft beauftragt.



Kaunas, 2. März

Eine Wilnaer Handwerkerorganisation kommt nach Kaunas

h. Zu den jüdischen Passafesttagen wird aus Wilna eine neue Exkursion, diesmal aus jüdischen Handwerkern, in Kaunas eintreffen. Organisiert wird diese Exkursion von dem Wilnaer Handwerkerverband. Der Aufenthalt der Exkursion in Kaunas soll sich auf mehrere Tage erstrecken.

Erkrankungen an Flecktyphus

h. Im Verlauf der vergangenen Woche wurden in ganz Litauen 89 Fälle von Erkrankungen an Flecktyphus registriert, davon allein im Kreise Litua acht Fälle. Diese Zahlen beschränken sich jedoch nur auf die bei den Behörden registrierten Fälle, während nach privaten Meldungen die Zahl der erkrankten Personen weit höher ist.

Holzverkäufe in Litauen

Dieser Tage wurden im Forstdepartement aus den Wäldern Litauens größere Mengen Holz verkauft. Der Betrag, der für eingeschlagene Holz erzielt wurde, betrug 17 604 Lit. Für stehendes Holz wurden 20 734 Lit erzielt.

Den Mann mit der Axt erschlagen

o. Georgenburg, 2. März. Dieser Tage hat die Einwohnerin M. Radakiene während eines Familienstreits ihren Mann mit einer Axt erschlagen. Die Mörderin wurde von der Polizei verhaftet.

Geistesranke Eltern erhängen ihre Kinder

o. Willawischki, 2. März. Dieser Tage fand eine Frau Punganiene in der Wohnung des Altkassiers auf der Rantaut-Strasse dessen beide Kinder am Balken aufgehängt vor. Die Kinder lebten aber noch. Dies wurde der Polizei mitgeteilt, welche die Kinder, nachdem man sie befreit hatte, in eine Erziehungsanstalt unterbrachte. Die Untersuchung ergab, daß die Eltern geisteskrank sind. Da sie sich in einer schweren materiellen Lage befinden, wollten sie die Kinder beiseite schaffen.

est. Neustadt, 2. März. [Der Monatsmarkt.] Der am letzten Mittwoch hier stattfindende, war außerordentlich gut besucht und mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art reich belad. Im allgemeinen galten folgende Preise: Roggen 8,00-9,50 Lit, Weizen 12-14 Lit, Gerste 9-10 Lit, Hafer 8-9 Lit, Kleinsamen 13-15 Lit, Kartoffeln 7,50-8,00 Lit, Leinsamen 12-15 Lit, Butter 3,00-3,50 Lit je Zentner, Butter 1,25-1,35 Lit das Pfund, Eier 15-16 Cent das Stück, Zwiebeln 60-70 Cent je Bund, Hülsen 50-60 Cent, Bohnen 40-50 Cent, Ruten 60-70 Cent, Kuchel 50-60 Cent je Pfund. — Auf dem Vieh- und Pferdemarkt war das Angebot sehr groß. Es wurden für gute junge Arbeitspferde 200-300 Lit, für mittlere Arbeitspferde 100-150 Lit, für ältere Tiere 25-40 Lit, für Kunter 100-150 Lit, für einjährige Füllen 80-120 Lit verlangt. Gute junge hochtragende Kühe kosteten 200-250 Lit, abgekalbte Kühe 80-120 Lit, ältere Tiere 60-80 Lit, Schlachtkühe 50-140 Lit, Schlachtkälber 8-14 Lit das Stück.

a. Rikorty, 1. März. [Verschiedenes.] Der Markt am Dienstag war mit landwirtschaftlichen Produkten nur mäßig belad. Butter kostete 1,20 bis 1,40 Lit je Pfund, Eier 12-14 Cent das Stück, Roggen und Gerste 11 Lit und Hafer 9,50 Lit je Zentner, für Kartoffeln wurde 3 Lit je Scheffel verlangt. — Die Fleischpreise in Rikorty bewegen sich auf derselben Höhe, wie in Wilna und Wilkawischki. — Auf dem Marktplatz sind in diesem Winter größere Mengen Rindes angefahren worden. Sobald die Witterung es erlaubt, soll mit dem Aufschütten des Platzes begonnen werden.

Achtung! Landwirte!

Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen gibt bekannt: Unsere nächsten

Verladungen von Schweinen und Rälbern

finden wie folgt statt:

Sonntags, den 4. März: Verladestation Memel, Preßlau und Heydekrug

Montag, den 5. März: Verladestation Pogegen, Stenischken und Kleinbahnstrecke.

Weitere Verladungen finden dann wieder regelmäßig jede Woche bzw. für Memel und Preßlau alle 14 Tage statt. Zur Abnahme gelangen nur Schweine von 2,50 Jtr. aufwärts und schwere Rälber ca. 200 Zentner.

Abnahme erfolgt nur nach vorhergehender Anmeldung. Die feinerzeit erfolgten Anmeldungen werden berücksichtigt, doch ist es erforderlich, daß die Anlieferer sich erneut bei ihrer Lieferung mit ihren Anmeldebüchlein in Verbindung setzen.

Zollverpflichtete Kontingentsänderungen werden nur in der letzten Woche jeden Monats abgenommen, und zwar:

Sonntags, den 25. März: Verladestation Memel, Preßlau und Heydekrug

Montag, den 27. März: Verladestation Pogegen, Stenischken und Kleinbahnstrecke.

Birkenwalde

Audemmer Buchbinder

geb. 16. Mai 1926, eingetragen im lit. Verzeichnis Buchbinder Nr. 255 A. B. an der Station 3273

Gut Birkenwalde

Kreis Memel

Post Priden, Tel. 16.

Mädchen

(Zeugn. vorh.) sucht Stellung. Ang. u. A. 4056 an die Geschäftsst. d. Blattes in Heydekrug erbeten.

Hausfrauen - Verein

Sonntags, d. 4. 10½ Uhr 3267 Konditorei Neumann.

Ich helfe Ihnen

Gummizug, Tropfen Tee, Breichsalz durch Wohlbedachte W. m. d. h. Berlin W. 30/84

Warum Kaffee Hag? Warum coffeinfrei?

Wenn Sie gewöhnlichen Kaffee nicht vertragen, wenn Sie unter Schlafstörungen leiden, wenn Sie Herz, Nerven und Nieren schonen wollen,

dann brauchen Sie nicht den Kaffee, sondern nur das Coffein zu meiden. Trinken Sie also den coffeinfreien Kaffee Hag.

Beachten Sie, daß Kaffee Hag unschädlich ist, weil ihm das Coffein tatsächlich entzogen wird.

Coffeinfrei und die gute Kaffee Hag-Qualität, darauf kommt's an

Nur **UBERMEYER'S** Hasenballe Creme! Das Beste für die Haut und Schönbepflanzung

Seit 35 Jahren weltberühmt: gegen Flechten, Pickeln, Mitesser und alle Hautunreinigkeiten

Öffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern öffentlich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die tatsächlichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird bezeugen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Gansen, Bad Weidenhall, Hallgrabenstraße A 541

Das Bordbuch der Svenska

Die Geschichte eines tapferen Mädchens

Von Brünhilde Hofmann

Copyright by Carl Duncker - Verlag Berlin W. 62

24 Fortsetzung Nachdruck verboten

„Dann möchte ich jetzt doch nach Hause“, erklärt Melly und steht auf. „Sie werden verstehen, Herr Doktor?“

„Ich bringe dich heim!“ Volker steht auf.

Hellermann wechselt mit den beiden noch ein paar herzliche Worte, und dann bleibt er mit dem Arzt allein.

Hellermann geht im Zimmer umher, sucht Zigaretten und Streichhölzer, und dann steht er ein paar frische Gläser hin, die er mit Burgunder füllt. Das ist sein Schlafmittel, ärztlich genehmigt, und steht immer in erreichbarer Nähe. „Sie sind so still, Bekhuis?“ findet er. „Hat dieser Todesfall Sie mehr mitgenommen, als Sie vorhin zugeben wollten?“

„Ja“, sagt Bekhuis, nachdem er getrunken hat, „das hat er.“ Und dann schweigt er und zündet sich eine Zigarre an.

Hellermann fragt also nicht weiter, sondern flüchtet im Feuer, um es mehr in Glut zu bringen, und dann freilich er seinen Mund, der aufgewacht ist und den braunen Kopf auf seine Knie gelegt hat.

„Na ja“, sagt Bekhuis plötzlich, „Sturz von der Treppe – Schlägerbruch... Was würden Sie sagen, Doktor, wenn jemand eine Stiege herunterfällt, die ungefähr ein halbes Meter breit und zehn Stufen hoch ist, und hat ein Loch im Hinterkopf? Wie?“

Hellermann sieht auf. „Sie ist rückwärts hingefallen.“ Das kann doch leicht vorkommen? „Sawohl, natürlich... Aber der einzige Augen-

zeuge bekundet, daß sie beim Hinuntergehen aus-
gefallen und gefallen sei.“

„Aber?“ Der Enkel? Sie glauben doch nicht,
daß —“ Hellermanns Gesicht nimmt einen ent-
setzten Ausdruck an.

„Ich glaube gar nichts“, betont Bekhuis. „Aber
sie war noch nicht tot. Sie hätten die Augen sehen
sollen, mit denen sie ihn anblinzelte. Furchtbar! Kann
ich Ihnen sagen.“

„Großer Gott! Und gesagt — hat sie noch
etwas gesagt?“

„Nein. Ein Wort nur: „Schlüssel“, verstand ich.
Es kann aber auch etwas anderes bedeutet haben.
Ich weiß es nicht. Ich will es auch nicht wissen!
Verstehen Sie? Aber es hat mir einen Stoß ge-
geben — das ist wohl wahr.“

„Aber. Aber wenn hier irgendein Verdacht
vorliegt, so sind Sie doch als Arzt verpflichtet —“

„Meinen Sie? Welcher Verdacht denn? Sie
ist die Treppe hinuntergestürzt. Alle Anzeichen
sprachen dafür: ich glaube es selbst. Aber sie ist
rückwärts gestürzt. Ob das aus Versehen geschah
oder ob sie vor etwas zurückwich, sei es ein An-
griff, sei es nur eine Drohung, das weiß nur einer
— und kein anderer wird es je erfahren. Ich
kenne meine Leute, Doktor, und ich habe Ihnen
davon genug erzählt. Was dahintersteckt, wenn
hier Menschen plötzlich sterben: Diele Schleier hat
noch niemand zu heben begreift, und ich würde es
auch niemand raten. Ich hätte Ihnen den häßlichen
Eindruck ersparen sollen — gerade heute.“

Hellermann antwortete nicht.

Bald darauf verabschiedete sich Bekhuis, und
Hellermann pflegte seinem Mund, um den üblichen
nächlichen Rindgang zu machen, der seinem spär-
lichen und letzten Schlaf zuträglich ist. Sein Weg
führt ihn bis ans Ende des Dorfes, dort hin, wo
Henss Haus im Dunkel liegt und der Weg zur
Entenfose abbiegt.

Er bleibt stehen, ohne selbst eigentlich zu wissen,
warum, und sieht das alte Gemäuer mit dem

windstief vorgeneigten Giebeldach an. Er muß
daran denken, daß hinter den unverschämten schwar-
zen Fenstern die Tote liegt, Einsam und schweigend.

Sein Hund hat sich neben ihn in den Schnee
gesetzt, ganz nahe, so daß er das erschauernde Zit-
tern empfindet, das in regelmäßigen Abständen
durch den Körperkörper läuft. Plötzlich strafft sich
der Hund und läßt ein gedämpftes Knurren hören.

„Muhig, Tell!“ Hellermann nimmt ihn fest,
tritt zurück, in den Schatten der gegenüberliegenden
Gede.

Ein Mann nähert sich dem Haus. Es ist Affen,
denn er schließt auf und verschwindet hinter der
Tür, die wieder geschlossen wird. Dann wird es
hinter den Fenstern unten hell. Er steht im Zim-
mer und hält eine Lampe in der Hand. Sein
starkes Gesicht ist jetzt deutlich zu erkennen.

Hellermann blickt regungslos hin. Affen stellt
seine Lampe auf den Tisch und sieht mit vorge-
strecktem Kopf in eine Zimmerecke. Lange Zeit.

Hellermann kann der Richtung dieses Blickes
nicht folgen. Aber er bemerkt, wie ein Ausdruck
von Trauen und Schmerz die Gesichtszüge des Man-
nes sekundenslang ihrer kalten Starbeit beraubt.

Dann klemmt Affen die Kiefer zusammen und
wendet sich ab, geht mit langen Schritten in die
hintere Ecke, wo eine große Truhe steht. Er zieht
einen Schlüssel aus der Tasche und steckt ihn ins
Schloß.

Hellermann sieht das blanke Messing blicken.
Der Affen stockt ihm, so böhrt er die Blicke in das
Fenster gegenüber. Affen ärgert, wendet sich um,
kommt zurück. Er geht direkt aufs Fenster zu,
schließt die Holzläden von innen vor, und Hellen-
mann hört den hellen Querschnitt in die Dellen
fallen.

Wieder läuft die Glocke, zwei Tage nach Weis-
nachten. Aber nicht im Doppelklag, sondern mit
einfachem Anschlag in kurzen Abständen.

Hellermann steht am Fenster seines Zimmers
und wartet. Dann steht er den Trauerzug kommen.

Voran tragen sechs Männer den Sarg auf den
Schultern, über den nichts weiter als ein schwarzes
Zuch gebet ist, das lang herunterhängt. Sie
gehen langsam, im Takt der Glockenschläge, alle

„Fast das ganze Dorf folgt dem Trauerzug; denn
hier wird die Urabne einer einzigen großen
Familie an Grabe getragen. Erst kommen die
Männer, dann die Frauen. Die haben schwarze
Tücher über die Köpfe gelegt, eine wie die andere,
die rechts und links in schweren Falten bis auf
die Knie herunterhängen und Gesicht und Gestalt
fast ganz verhillen.“

In langem Zuge ziehen sie vorüber, Ruhe und
Gleichmaß in Haltung und Gebärde. Ohne Worte,
ohne Tränen, ohne irgendeinen Laut außer den
eintönigen Glockenschlägen bewegt sich die feierliche
schwarze Prozession über den weißen Schnee auf
die Kirche zu.

Aber sie treten nicht ein, sondern gehen an der
Pforte des Kirchhofs vorüber, an der uralten
Lärushecke entlang, um die auch alle ihre Vor-
fahren getragen wurden, soweit sie nicht auf See
geblieben, dreimal herum.

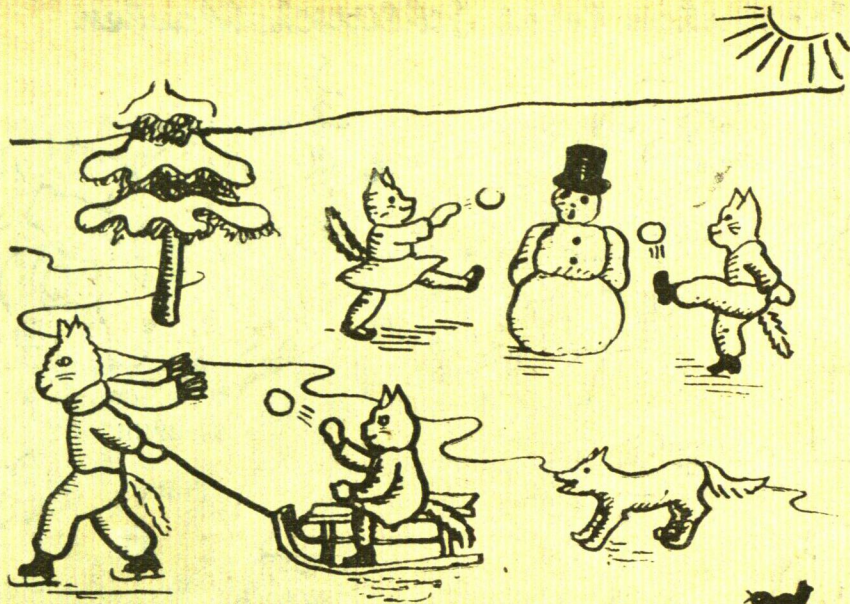
Dreimal sieht Hellermann die hohe Gestalt Jan
van Affens barhäuptig und mit goldbetreuer Uni-
form als ersten allein hinter dem Sarge gehen.
Sein Gesicht ist kalt und unbewegt, wie aus Stein.

Hinter ihm schreiten de Groot, Volter und ein
dritter. Unter den Frauen erkennt Hellermann
Nella an einer blonden Flechte, die sich unter dem
schwarzen Tuch hervorgehoben hat.

Drüben biegen sie jetzt in den Kirchhof ein, und
Hellermann schließt das Fenster.

Es ist der letzte eigenartige Eindruck, den er
von Osterfoog mitnimmt. Bald darauf bringt ihn
das Postschiff zur Küste. Er will noch einmal seine
Schwestern in Deutschland besuchen und sich eine
entsprechende Ausrüstung besorgen, ehe er die
Fahrt nach dem Norden antritt.

(Fortsetzung folgt)



Winterfreunden im Katzenland!

Ruthifaz, 13 Jahre.

Auf großer Fahrt / Van Sepp Thsen 15 Jahre

Jetzt befehen wir uns die nähere Umgebung. Hinter uns der langsam abfallende Berg bis zur „Schafbergalpe“, vor uns ein steil abfallender Felsen, hunderte Meter in die Tiefe. Durch ein einfaches Holzgatter war dieser Abgrund geschützt. Wer ließ von Euch „Tom Scharts“ Detektivgeschichten? Dieser Abgrund kommt da aus in einem Band vor. Wir lehnten uns an das Gatter und sahen hinunter. Jetzt Flügel haben und herunterstürzen! Wenigstens einen Fallschirm! Wir mußten uns mit unseren Kräften begnügen. Eine wunderbare Aussicht hatte man hier oben. Vor uns lagen mitten im leuchtenden Grün der Mond- und Attersee, so klein wie Streichholzschachteln. Dazwischen das leuchtende Rot der Häuserdächer. Hinter uns der Atersee, von dem wir ja aufgestiegen waren. Wir waren trunken vom Schauen. Ein weißes Wölkchen, das zum Fassen nahe über unseren Köpfen dahinsog, weckte uns wieder.

Dann kam der Abstieg. Er war wohl schwerer, ging aber viel schneller. Ging es nicht gar sehr steil hinunter, dann jagten wir in laufendem Galopp abwärts. An der nächsten Kurve bremsen wir dann mit der Fackel. Das war was Nützliches für uns! Piccard konnte sich nach seinem Flug nicht glücklicher fühlen als wir. In 2½ Stunden waren wir unten.

Die Niefeneishöhle bei Obertraun. Es war ein Freitag, folglich ein Glückstag. Schon sehr früh brachen wir auf. Vollgepflegt ging's los. Der Brotbeutel war bis oben gefüllt. Zu vieren marschierten wir nach St. Wolfgang. Im Gleichschritt, mit dem Stod den Takt schlagend, zogen wir in St. Wolfgang ein. An der Anlegestelle stand, den schwarzen Schornstein gen Himmel streckend, der Dampfer „Kaiser Franz Joseph“. Im Schauteltrab ging's auf ihn hinauf. Dann fingen sich an die Paddeln zu drehen. Quer über den See ging's hinüber. Der Bahnhof liegt nämlich auf der anderen Seite.

Kaum verlassen wir uns, da waren wir drüben. Schon „brause“ die Kleinbahn heran, wir stiegen ein und los ging's. Nicht erreichten wir am Vormittag. Kaum waren wir ausgestiegen, da fuhr unser Anschlagzug davon. Es gab nun Krach und Donnerwetter! Was half's? Der Zug war fort. Gelangweilt spazierten wir in Hül herum. So'n Kurort war doch nichts für uns.

Endlich, endlich ging's weiter. Obertraun: Aussteigen! In langer Reihe ging's den Berg hinauf. Im Unterkunftsbaus gab's für 20 Groschen Erbsensuppe. Viele sah man die warme Suppe löffeln. Dann ging's zu den Eishöhlen. Kalt und dunkel war's wie im Sad. Doch bald blühte elektrisches Licht auf. Steber Lefer, erwecke Schüler und schide ihn nach Obertraun! Ich fühle mich nicht stark genug, die Schönheit, das ganze gigantische Aussehen zu schildern. Aber einen Rat will ich Dir geben: fahre selbst hin! Am späten Abend fuhrten wir heim. An

einem der nächsten Tage ging's nach Salzburg. Hellbrunn und die Hohenalzburg werden für mich unvergesslich bleiben. Allzu schnell vergingen die Tage. Als es aber Abschiednehmen hieß, da wurde so manchem das Herz schwer. Als uns wieder Ostpreußen aufnahm, ließen wir die Augen schweifen in die weite Ferne, da wo wir Desterreich vermuteten. Als mich viele fragten: „Nun, wie war es?“, da sagte ich: „Schön!“ Denn was anderes konnte ich nicht, mir war das Herz zu voll.

Mein Onkel erzählt:

Vor vielen Jahren fuhr mein Onkel Otto aus Amerika nach Afrika. Als sie mitten auf dem Meer waren, kam ein hungriger Hai und wollte fressen. Die Passagiere



Entwurf von „Bineton“, Kaunas, 18 Jahre.

Liebe Freunde! Herzlichen Dank für die zahlreichen Briefe zur Winternummer. Man ließ richtig zwischen den Zeilen, daß Schnee und Eis Euch so recht von Herzen Spaß machen. Na, ich wünsche Euch allen auch weiterhin viel Freude und viel Vergnügen! Am 10. Du sprichst mir in Deinem Brief aus dem Herzen, meine Mut ist auch noch nicht ganz veranlagt! Dein Märchen ist recht hübsch, aber Du wirst verstehen, wenn ich in der Winternummer mehr unsere jüngeren Semester zu Wort kommen lasse. „Aschenputtel“: Du könntest Deine Wägen noch sorgfältiger durcharbeiten, sonst kann ich sie nicht drucken lassen. Größ den „Silberstern“, ich wünsche ihm alles Gute zum Geburtstag! „Grüne Ampel“: Sei vorsichtig beim Anhängen an große Schiffe! „Charlotte Andeager“: Warum schreibst Du mir nicht öfter? „Christel Auskrat“: Woher ist der Artikel abgeschrieben? Das wirst Du mir nie sagen können, denn in diesem Fall weiß ich ganz genau, daß das Kind den Beitrag allein angefertigt hat. Du solltest mit solch Anschuldingen vorsichtiger sein! „Alfred Büttner“: Mensch, da erzählst Du doch bloß das Gebicht aus dem Lesebuch! „Erich Weiss“: Gut! „Lotte Büttner“: Für Deine sieben Jahre hast Du das ausgezeichnet geschrieben, aber beim nächsten Beitrag mach doch bitte nicht hinter jedem Wort einen Strich! „Bob“: Einverstanden! „Bottmarie Berg“: Wird gedruckt werden! „Dorotea“: Retti! „Walter Dill“, „Hilföken“: Walter, sei vernünftig und bleib bei Deinem guten, ehrlichen Namen; auch die meisten andern werden eines Tages „Hr. Walle“ ablegen! „Dampfbootmatrose“:

ichaffen ihm einen Stuhl in den Nachen. Da verschwand der Hai. Aber nach einer Weile kam er wieder und wollte noch etwas haben. Sie schmissen ihm eine Riste Apfelsinen zu. Er verschlang sie mit Begierde und verschwand.

Aber es war ein Nimmerlats und kam wieder. Nun mußten sie einen Menschen erfarn. Sie verlockten und das Bos traf auf einen jungen Mann. Es war aber noch ein altes Mütterchen da, das sagte: „Ich sterbe ja doch bald, gebt mich dem Hai!“ Da klappte der Kapitän das alte Mütterchen und warf es über Bord. Der Hai verschwand mit seiner Beute.

Er hatte aber noch nicht genug und kam wieder. Da schossen sie ihn tot und brachten ihn auf Deck. Was meint ihr nun, was im Bauche des Hai's war? Da sah das alte Mütterchen auf dem Stuhle und aß Apfelsinen. Alfred Büttner, 8 Jahre.

Mein Luftschiff

Um schneller als mit dem Auto fahren zu können, baute ich mir ein Luftschiff. Nun fuhr ich frohgemut zwischen den Sternen. Wie ich eine Zeitlang so umherfuhr, blieb mein Luftschiff stehen. Ich stieg aus, um nach der Ursache zu suchen und fand zu meinem größten Erstaunen, daß die Räder und Räderchen meines Luftschiffes mit Butter voll waren.

Ich griff nach der Karte, um festzustellen, ob ich noch weit vom Monde bin. Da wurde ich gewahrt, daß ich in der Milchstraße war. Von dem schnellen Fahren in der Milchstraße wurde alles zu Butter, auch ohne Butterfas.

Gellmuth Kupichus, Podkiet - Stankus, 10 Jahre.

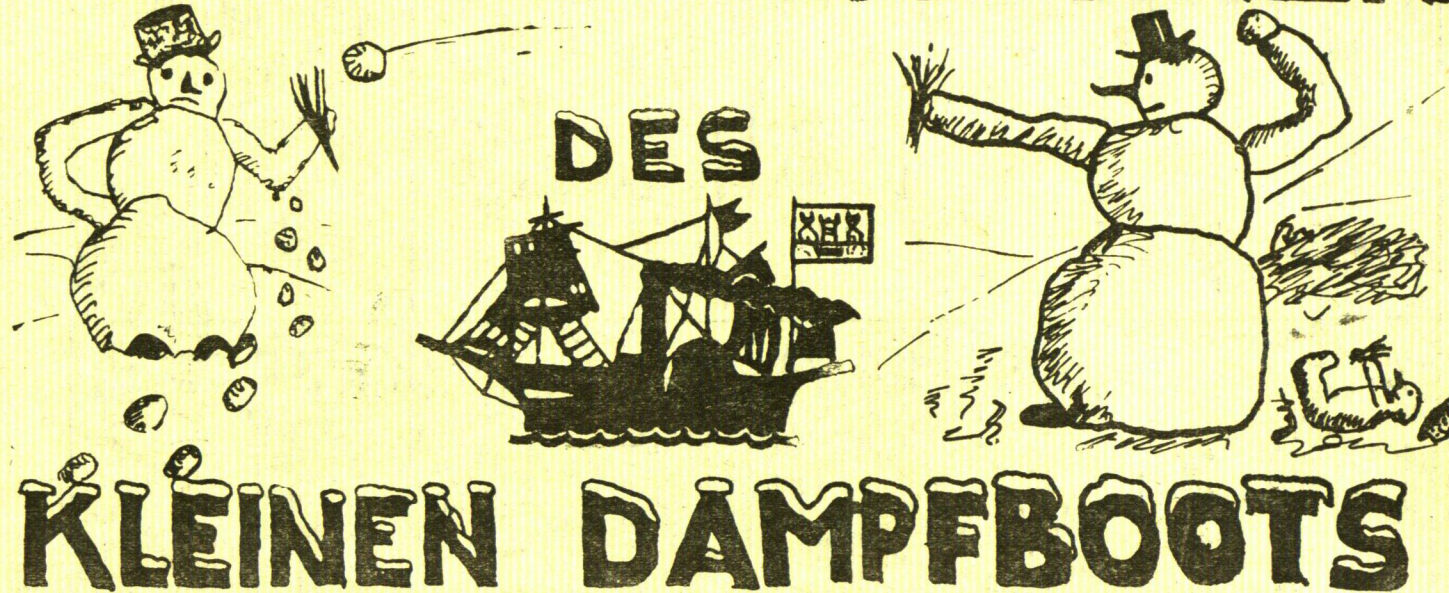
Unser Arbeitsplan

Nach diesen zwei Sondernummern — mit denen ich übrigens recht zufrieden war — wollen wir wieder eine „Bunte Allerlei“-Nummer in die Welt schicken. Es hat sich nämlich wieder eine große Menge von guten Beiträgen bei mir angesammelt, die ich gerne veröffentlichten möchte. Trotzdem sind interessante Arbeiten durchaus nötig und willkommen. Vektur Tag für die Emsendungen ist Mittwoch, der 8. März. Also:

Nr. 5: Bunte Allerlei. Peter.

Warum bloß einen Vornamen? Zeichnungen sehr gut, aber bitte zeichne doch auf weißem Papier, und bei dem Briefkastentwurf fehlt doch im Bild das Wort „Briefkasten“! Schade! — Käthe Grohner, Kruden-Görge: Fast Recht, sind das Zeiten! — Lillotte Groeger: Sehr hübsch! — Bernhard Kauch, Kassel: Fein, daß Du wieder gesund bist! — Kurt Klinger, Kuntlen-Görge: Gut gemacht! — „Krauslöppchen“: Alles erledigt, na das kann ja doch jedem mal passieren. Braucht keine Marke zu schicken! — Gellmuth Kupichus, Lieberm: Recht gut, leider zu spät! — Marius und Mirjam Lichtstein: Das habt Ihr sehr gemacht, aber Marius soll den Bogen nur auf einer Seite beschreiben! — Erna Lorenz: Sehr hübsch! — Christel und Rosel Mertineit, Schwaben: Herzlichen Dank! — Hildegard Pflatz: Ein nettes Gebicht! — Gerhard Pöbs: Dein „Auftrag“ hat mir gut gefallen, aber er erinnert doch zu sehr an jenes Besuchsgebidet, und das kennen wir schon alle unsere Freunde. — Günther Staßheit, Sauten: Gut! Bitte grüße Deinen Papa von mir! — „Kohrschä“: Sehr lieblich, leider kein Platz! — Ernst Szameitprek (bisher „Blauer Licht“): Bravo mein lieber Ernst, daß wir Dich nun unter Deinem wirklichen Namen begrüßen können! Wenn Dein Beitrag gedruckt wird, kann ich Dich doch nicht noch im Briefkasten erwähnen, das tue ich bei keinem einzigen, denn das beste Lob ist immer der Abdruck der Arbeit. Du weißt doch, daß ich immer aufs Platzhaken bedacht bin. Das „Ungeheuer“ wird später erscheinen! — Arur Silkeit: Du schickst ein großer Tierfreund zu sein! — „Schneeflöckchen“: Was wird aus Dir werden, wenn der Sommer kommt? — Irngard Strandies, Hohenfurt: Das hast Du gut gemacht! — Werner Szallies, Ruz: Ja, ja, gute Reime zu finden, ist nicht leicht! — „Schwarze Hand“: Vielleicht zur Osternummer. — Erna Seebretles: Ganz nett! — Bernhard Solles, Bröckel: Hübsch! — Walter Szwillus: Armes Käpchen! — Anneliese Seidler, Heideburg: Gut! — Werner Mertinat, Wilschwill: Gib's bei Euch gute Robelbahnen? — Vera Schachnowitsch: Liebli! — „Schneeglöckchen“ und „Schneewittchen“: Vielen Dank! — Hansgeorg Ulich: Willkommen! Bitte zeichne doch auf weißem Papier! — „Welle 600“: Wogen nur auf einer Seite beschreiben! Was soll ich mit den Briefmarken anfangen? — Willi und Michel Wagnag, Grumbeln: Sehr fein! — „Bineton“, Kaunas: Recht herzlichen Dank. Peter.

WINTERNUMMER



Nummer 4

Memel, den 3. März

1933

Staatspatent 11112

— auf die Afazien zu klettern“, kletterte Welle 7777. „Wellchen“ war eben von seiner Planetenreise zurück und baute wieder an einer neuen Erfindung. Er war eifriger Modellfreund, nur das Hinaufziehen des Schillens bebagte ihm nicht. Also wurde eifrig gearbeitet, um diesem Uebel abzuhefen.

Endlich nach Wochen eifriger Arbeit war folch ein Monstrum von Modellschlitten fertig. Die Erfindung war eingebaut. Aber wo sollte gerodelt werden? „Wellchen“ entschloß sich für die Hebrung. Da das Haff aber offen war, mußte sein Stetisch „Königin Wisse“ den Schlitten rüberfahren. Auch das hatte „Welle“ mit einer Erfindung verbessert, so daß er in 5 Minuten auf der bekannten Hirschwiese landete, wo das Rodeln losgehen sollte.

„Welle“ setzte sich auf den Schlitten, drückte auf irgendeinen an einer Batte befestigten Knopf — und „rodelte“ eine Däne hinauf. Seine Freunde waren erstaunt, denn so etwas haben sie zum ersten Mal. Oben angekommen, drückte „Welle“ wieder auf den Knopf, drehte den Schlitten um und sauste lachend den Abhang hinunter. So verging wohl eine Stunde. Da hatte

„Welle“ genug. Wie freuten sich die Freunde, als auch sie dieses Wunder probieren konnten. Es dunkelte bereits, als sie von der Hebrung aufbrachen. Im schäumender Fahrt durchschnitt die „Königin Wisse“ das Haff und legte an. „Welle“ setzte sich auf den Patent-Schlitten (Staatspatent 11112) und „rodelte“ nach Hause.

Angekommen, ging er zum Laboratorium, verband sich durch Radio mit dem Mond und rief hinauf: „Alles glückt — alles klappt“, und ging schlafen, um von einem neuen Staatspatent 11113 zu träumen.

„Bob“, 15 Jahre.

Hurra, hurra!

Was hat uns Gott gemacht
welch' eine Pracht!

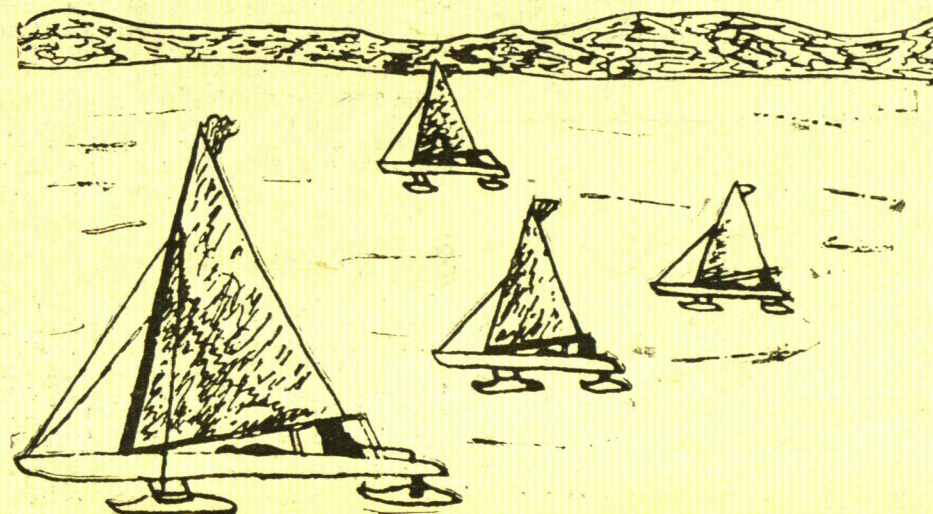
Die Flöckchen fliegen herab,
der Schlitten saust vergab,
die Kinder rufen all da:

„Hurra, hurra, der Winter der ist da!“

Erika Reimann, 9 Jahre alt.

Eissegelregatta

Sonntag, den 22. Januar, als die erste Regatta kaltfand, segelte ich diesen Winter auch zum ersten Mal mit meinem Vater.



Es war wunderbares sonniges Wetter und auch ein gütiger Wind. Bei der schnellen Geschwindigkeit froh ich anständig und verfrisch mich unter das Verdeck, da war ich glücklich. Es war aber eine wunderschöne Fahrt. Heinz Engelin, 8 Jahre.

Schneeflöckchens Hochzeit

„Dweh, wie ist mir doch schwindlig zumute! Die Fahrt war auch so schrecklich lang!“ Das Schneeflöckchen war soeben auf das Dach gefallen und klagte und höhnte. Ein anderes hatte diese Worte gehört und setzte sich neben das erste. „Was fehlt Ihnen denn?“ fragte das neue Flöckchen, „und wie heißen Sie?“ „Ich heiße Silbersternchen. Nun sagen Sie mir auch, wie Ihr Name heißt.“ „Goldsternchen“, erwiderte nun das andere Flöckchen. So fing die Erzählung an, und dann redeten sie sich mit „Du“ an.

„Ich werde meine Lebensgeschichte erzählen.“ Silbersternchen begann: „Wie ich im Himmel geboren wurde, wiegen mich die Englein in einer silbernen Wiege und nannten mich darum Silbersternchen und badeten mich sehr oft, daß ich blank wurde. Eines Tages kam Petrus und befahl, daß wir alle, alle auf die Erde geschickt werden sollten. D, wenn ich noch an die schlechte Reife zurückdenke! Auf diesem Dache habe ich mich auch noch geschlagen, denn wir flochten vuzelten alle übereinander, eine hierhin, die andere dorthin. Auf der Reife habe ich mich wenig unterhalten, und deshalb bin ich froh, Dich getroffen zu haben.“

Nachdem auch Goldsternchen gesprochen hatte, verheirateten sich die Sternchen, denn eines von beiden war männlich. Wenn die liebe Sonne das Ehepaar noch nicht geküßt hat, leben sie noch heute.

Renate Brombeis, Heideburg, 10 Jahre.

Winterstimmung

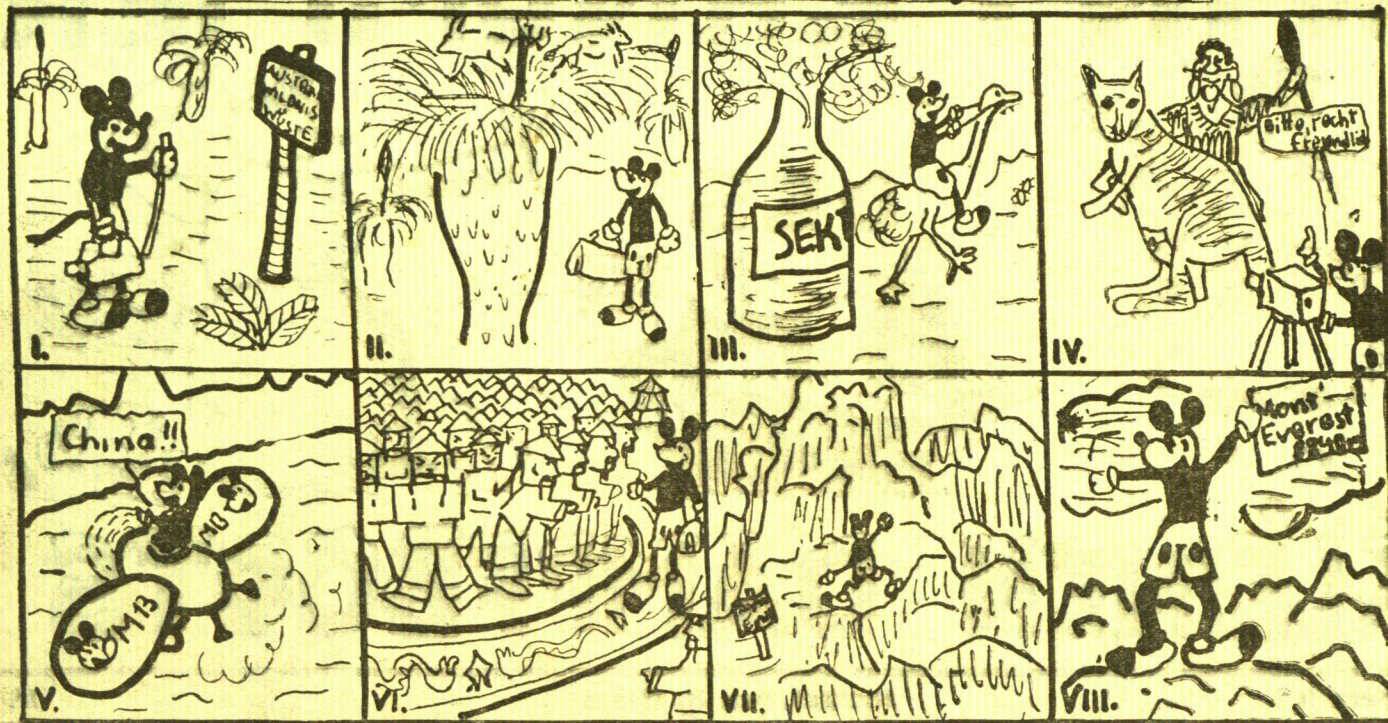
Heute scheint die Sonne klar vom blauen Himmel über die blendend weißen Dächer. Der Schnee glänzt wie Kristall. Aus dem Schornsteinen steigt dicker, schwarzer Rauch kerkengerade in die Luft. Eine Schar Raben fliegt trübselig den Dächern zu. Unermüdlich flattern die Spähen von einem Dach zum anderen, piepsen und bitteln frech nach Nahrung. Arme Tierchen! Hier und da ertönt das Gelächter der Schlitten.

Der Wald liegt wie ein verzaubertes Märchenland da. Malerisch stehen die Bäume mit ihren schneegezeichneten Ästen, eingerandet von unserer lieben, weiten Däse. Still und glänzend liegt sie da, als wäre sie verzaubert und ruhe sich aus, um uns im Sommer mit ihren schäumenden Wellen zu bespülen. Ich konnte bei alle dem nicht stille sein, ich mußte rufen, laut rufen: „O, Gottes Welt, wie bist du doch so schön, so wunderbar schön auch im Winter!“

Jutta Kurmis, 12 Jahre.

Der Kapf

des heutigen Kleinen Dampfboots ist gezeichnet von Günther Baltusch, 12 Jahre alt.



Tapp, tapp, tapp, tapp ging's durch den Sand rein in Australiens Wüstenland. Von Pflanzen gibt's, ihr glaubt es kaum, als seltsamen den Gräserbaum. Im Traum selbst kann man's nicht träumen: Die Biegen werden hier auf Bäumen.

Ein anderer Baum war flaschengleich. Weiter ich ritt durchs Wunderreich. Schnell knipst ich noch ein Känguruh Und flog dann schnell Land Afrika zu! Die Chinamänner war'n exzent, Auch sonst sind sie vernünftige Leute.

Ich fragelt' die Gebirge hoch, Doch immer wollt' ich höher noch. Ich tat, was keinem je gelang, Bild Nr. 8, da seht ihr's blank. Selbst auf Mont Everest war ich oben, Ja, da muß ich mich selber loben!!! Midy!

Wettfahrt mit Hundeschlitten

Ueber eine Hundeschlittenwettfahrt, die sich in den letzten Tagen mit einigen Freunden unternommen habe, will ich heute berichten. Wir hatten in einer Townshendschau etwas über so eine Wettfahrt gelesen. Die Bestimmungen zu unserer Wettfahrt, die wir daraufhin unternahmen, waren folgende: Jeder Schlitten sollte von zwei Hunden gezogen werden. Auf ihm sollte ein Junge sitzen und einer nebenbei laufen, um die Hunde anzufeuern. Die Länge der Fahrstrecke betrug zwei Kilometer.

Es traten zu der Fahrt drei Schlitten an. Ich hatte mich mit einem Kollegen vom Gehelmbund zusammengetan. Wir hatten einen Bernhardiner und einen Wolfshund als Zugtiere beigestellt. Die Fahrt fand im Gabelwald statt. Ich mußte die ersten fünf hundert Meter nebenherlaufen. Die ersten dreihundert Meter lagen wir an zweiter Stelle. Jetzt aber wollte der letzte aufholen, und ich mußte ein bißchen schneller laufen, um nicht eingeholt zu werden. In diesen Augenblicken sah ich gar nicht, wohin ich lief, stolperte plötzlich und fiel hin. Diesen Moment nahmen unsere Gegner wahr und überholten uns. Mein Partner sprang sofort vom Schlitten, um mir aufzuhelfen. Als er vom Schlitten aufgestanden war, merkten die Hunde, daß es ohne Belastung des Schlittens leichter ging, und rückten uns samt Schlitten aus. Leider nahmen sie nicht den richtigen Weg, sondern bogen vom Weg in den Wald ab. Wir nahmen sofort die Verfolgung auf.

Nach einer sehr mühevollen Jagd hatten

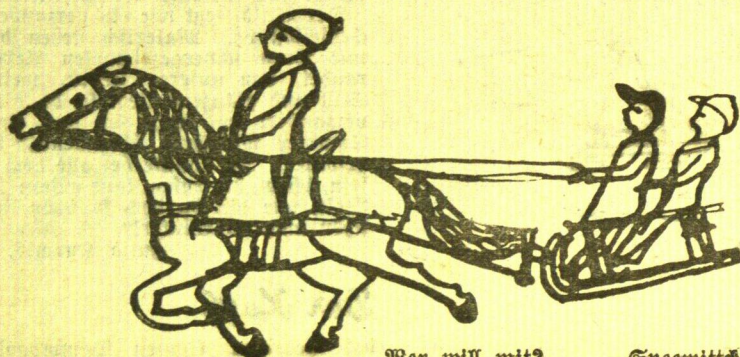
wir unser Fuhrwerk wieder eingeholt. Der Schlitten hatte sich nämlich im Unterholz festgelaufen. Dieses war alles an einer Kurve passiert. Wir stiegen nach kurzer Fahrt durch den Wald wieder auf den Weg und befanden uns nur eine kurze Strecke hinter dem Schlitten, der vorhin hinter uns war. Der Kampf wurde jetzt mit doppeltem Eifer aufgenommen. Mein Partner lief jetzt nebenher, um die Hunde anzutreiben. Bald hatten wir wieder den zweiten Platz eingenommen und durchführten auch als zweite das Ziel.

Bernhard Kausch, Kassel, 14 Jahre.

Mahlzeit!

Jetzt ist der Winter gekommen und hat die Erde mit einer dicken, weißen Decke bedeckt. Da finden die Vögel kein Futter und müssen hungern. Ich hängte ihnen deshalb einen Knochen mit etwas Fleisch in den Baum. Die Vögel sahen es bald und machten sich daran. Und ich beobachtete sie.

Da kam ein dickes Fräulein angepöpst. Es sah mich so freundlich an. Dann schielte es mit einem Auglein zum Knochen hinauf, ob da nicht der freche Sperling pickt, und schwupp — schon ist es oben! Dort klammert es sich fest. Ihr Stübchen hat es nicht vergessen. Es legt sich auf ihr Schwänzchen und pickt so fleißig, so fleißig und steht sich immerfort um, ob niemand kommt und ihr das große Stück fortreißt. Nun flattert es in den aschgrauen Schnee, bedankt sich bei mir und fliegt mit vollem Bäuchlein davon. Das war eine Kohlmeise. Bruno Jogschies, Kislöfken, 10 Jahre.



Wer will mit?

Sneewittchen, 13 Jahre.

Die Winterfischerei

Einmal war ein schöner, stiller Tag. Den ganzen Tag war schon zu hören, wie die Fischer auf dem Eis „klapperten“. Ich kam früh, mir die Schlittschuhe anzuschliffen und hinaulaufen. „Das Eis hält ja“, dachte ich, „ich werde es wagen“. Schon hatte ich die Schlittschuhe angeknallt und rannte los. Weiter oben war glattes Eis. Da ging's wie der Blitz.

Bald war ich beim ersten Fischer angelangt. Da gab es nicht viel zu sehen. Er hatte eben seine Netze herausgezogen und die wenigen Fische, die er gefangen hatte, waren nichts Lebenswertes. Ich lief jetzt also weiter. Dieses Mal hatte ich aber Glück, denn ich kam zu einem Fischer hin, der gerade gegessen hat. „Biel Glück“, rief ich ihm zu. „Versuch es auch einmal!“, rief er mir zu und gab mir die „Schlägel“. „Nur nicht so ängstlich“, sagte er, „bis ich gegessen habe, kann noch mancher Fisch ins Netz laufen. Ich setze mich hin und fing an zu flappern, daß das Wasser anfing zu spritzen. Er sagte, daß es gar nicht nötig sei, so viel zu schlagen.

Jetzt hatte er schon gegessen und ging dann an ein Loch heran, aus dem eine Schur hervorsteckte, an deren Ende ein Korben befestigt war. Er sagte die Schur an und zog sie heraus. Das Netz kam jetzt zum Vorschein. Aber als er das Netz herausgezogen hatte, sah ich, daß nur wenige Fische drin waren. „Du bist aber ein richtiger Pechvogel!“ rief er, befestigte das Netz dann an einer Stange und schob es wieder unter das Eis.

Ein Pechvogel bin ich aber doch nicht; denn als ich einmal an der See war und mit hinausgefahren war, haben die Fischer fünf große und noch viele kleine Lachse gefangen. H. M., Preil, 12 Jahre.

Der Winterwald

Seute gingen wir spazieren durch den Rachenwald. Da hörten wir ein Vögelchen singen, dessen Stimme ganz heiser war. Sicher hatte es sich erkältet. Die jungen Bäumchen in der Schöpfung hatten weiche Weidenbüschchen auf ihren Köpfchen. Die großen Tannen hatten eine dicke Schneeschicht auf den Zweigen. Der Winterwald ist doch das Schönste, was es im Winter gibt.

Eva Brosius, Werden, 10 Jahre.

Meine Vögelein

Wenn ich morgens früh aufstehe, ich zuck zum Fenster ach, schau, ob für die Vögelein, etwas Futter fehlt zu freun.

Hole mir die Gerstentüte, die im Schrank ich stets behüte, streue auf das Brett alsdann, Korn an Korn für jedermann.

Wie sie dann geflogen kommen, jeder Platz ist eingenommen, fressen jedes Körnlein dicht, und darüber freu' ich mich. Jrmgard Grohnert, 10 Jahre.

Schneeflöckchen erzählt

Einmal sagte eine Schneeflocke zu einer Statete: „Ich will dir meine Lebensgeschichte erzählen.“ Die Statete war damit einverstanden und das Schneeflöckchen fing an: „Ich war ein großes, zartes, weißes Stüd Waite. Im Himmel hatte ich meine Wohnung. In einer kühlen Kammer lag ich ganz still in einem Winkel. Manchmal hörte ich, was die Englein unter sich sprachen. Eines Tages kamen der liebe Gott und viele kleine Englein hinein. Da hörte ich, wie der Vater sagte: „Bringt kaltes Wasser her! Aber be-eilt euch!“ Plötzlich waren alle Engel fort. Nach einer Minute kamen sie mit einem großen Eimer voll Wasser. Nun sagte der liebe Gott: „Gießt das Wasser auf die Waite hinauf!“ Die Kleinen taten das auch. „Du, wie wurde es mir kalt! Ehe ich mich besann, war ich zu tausend Stüddchen geworden und tanzte fröhlich in der Luft einen Reigen. Als ich müde wurde, setzte ich mich auf diesen Baum.“

Plötzlich war das Schneeflöckchen verschwunden, denn ein Knabe wollte eine Schneeflocke machen, und dabei hatte er das Stüddchen mitgenommen. Ella Viola, Sendkrug, 10 Jahre.

Arme Vögelein!

Jetzt ist die Leidenszeit der Vögel gekommen, denn sobald die Erde mit Schnee bedeckt ist, finden sie keine Nahrung. Gute Menschen füttern den armen Tierchen etwas Futter hin.

In einem Morgen klopfte eine Meise an unser Fenster und auckte hinein. Ich sah, daß das Tierchen hungrig war. Mutti öffnete das Fenster und hing ein Stüddchen Speck hinaus. In unserm Garten ist ein Vogelhäuschen angebracht. Wenn hier den Vögeln Futter gestreut wird, kommen sie in Scharen angellogen. Manchmal findet sich auch der habgierige Rabe ein und entreißt den andern Vögeln das Futter. Ich habe aber auch mit ihm Mitleid und denke: „Laß er auch seinen Hunger stillen!“ Edith Rausch, Sendkrug, 10 Jahre.

Die Rotkehlchen

Eines Tages fütterte ich die Vögel mit Reis. Plötzlich kam ein Rotkehlchen ans Fenster. Es nahm ein Körnchen und flog davon. Nach einem Weilchen kamen noch zwei Rotkehlchen. Jedes pickte die angefrorenen Körnchen. Gewiß haben sie ihnen geschmeckt.

Doch o Schreck, eine Rabe hatte sich in den Garten hereingeschlichen, sie wollte gewiß einen fetten Braten haben. Aber sie bekam doch nichts. Ich nahm einen Strauchbeizen und fing an, die Rabe zu jagen. Aber die drei Rotkehlchen flogen ängstlich fort. Jrmgard Vikat, 7 Jahre.

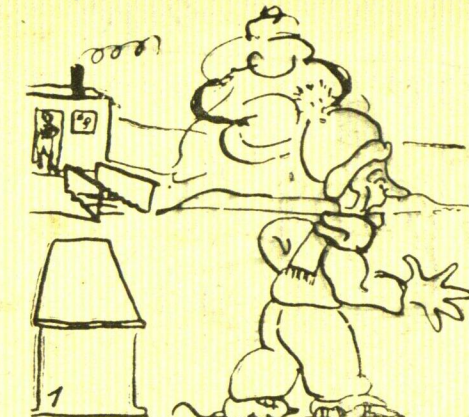
Bitte!

Wie wiegen sich die Stüddchen vom grauen Himmelstzelt, mit ihren weißen Köpfchen verschleiern sie die Welt.

Gedenken nicht der Vögelein, die hungern doch so sehr, drum bitte, liebe Leute, streut ihnen Futter her!

Sie sind doch auch sehr dankbar, und singen dann dafür, den lieben, langen Sommer, voll Lust vor eurer Tür. Krausköpfchen, 17 Jahre.

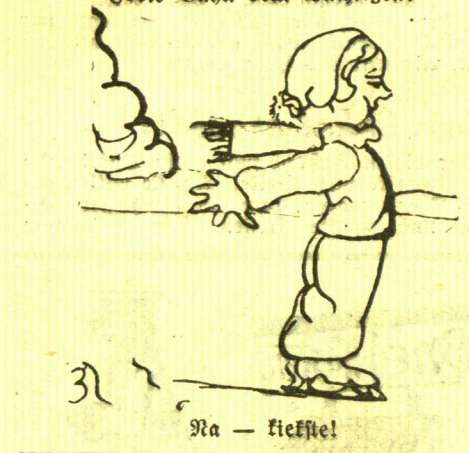
Euphrosinchen lernt Schlittschuhlaufen



Nunuuu



Freie Bahn dem Tüchtigen!



Na — kiefte!



Mutti!!!!



Euphrosinchen sah zum erstenmal, hunsvalkera auf Schneewittchen!

Droschkenfischer, 16 Jahre.

Bitte, liebe Goldmarie!

Hurra, hurra, endlich schneit es! Jetzt gibt's Schlittenbahn! Habt ihr gesehen, wie die Schneeflocken still und ganz gerade vom Himmel auf die Erde getanzt kamen? Ich habe gesehen, wie sie sich auf die Dächer, auf die Schornsteine und auf die Bäume setzten. Die Bäume sehen aus wie mit Zucker bestreut. Ich weiß auch warum es jetzt bei uns schneit. Frau Golle hat die faule Pechmarie weggejagt, die schüttelte niemals die Betten. Jetzt hat sie sich die fleißige Goldmarie geholt. Die schüttelt und klopft die Betten, daß die ganzen Federn bei uns auf die Erde fallen.

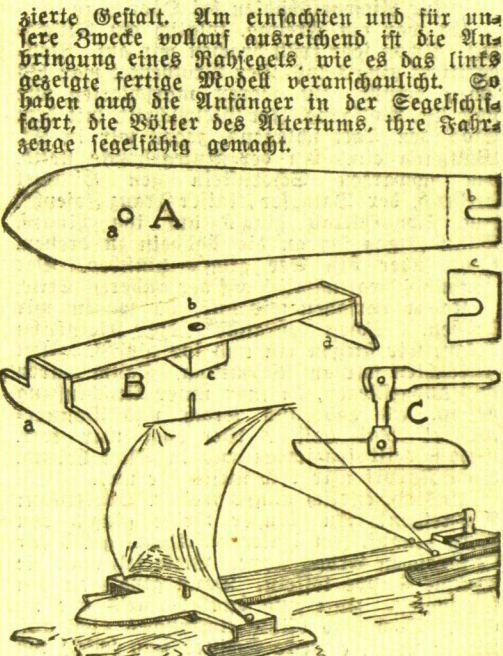
Nun aber bitte, Goldmarie, höre auf zu klopfen, sonst schüttelst du alle Federn auf die Erde und die liebe Frau Golle wird erfrieren. Dann schneit es im nächsten Jahre überhaupt nicht mehr und mit dem Modeln ist es aus!

Grifa Kurmis, 8 Jahre.



Wir bauen einen Segelschlitten

Auch ohne Hilfe der Baubüße kann man aus Zigarrenstücken einen hübschen Segelschlitten bauen. Der Kumpf A — ein flaches Brett von länglicher Gestalt — wird durchbohrt bei a und erhält am Deck einen Einschnitt zur Aufnahme des Steuer-Ruders (c), dem man einen sicheren Halt gibt durch Anleimung je eines Klebefüßes (c) oberhalb und unterhalb des Kumpfendes. Die Brücke B trägt an beiden Enden die Rufen (a), die man ähnlich wie Schlittschuhe gestalten kann. In der Mitte der Brücke, der man einen Holzwürfel untergeleimt hat, sitzt die Durchbohrung zur Aufnahme des Mastes. Dem Segel gibt man je nach seiner nautischen Erfahrung eine mehr oder weniger kompl.



Aus Zigarrenstücken und einem Stück Zeug kann man sich den schönsten Segelschlitten bauen.

„Der Reichstag brennt!“

Wie zehntausende Berliner die Brandkatastrophe vom 27. Februar erlebten . . .

G. D. Berlin, 1. März.

Mit unfassbarer Geschwindigkeit verbreitete sich, längst ehe die ersten Strahlstrahlen auf den Straßen verläuft wurden, in der Berliner Innenstadt die Kunde vom Brand des Reichstags. Vom Potsdamer Platz her, durch die Linden, durch den Tiergarten und vom Lehrter Bahnhof über die Spree kamen die Menschen in ungeheuren Massen aus Kinos, Theatern und Cafés, um Zeugen des gewaltigen Ereignisses zu werden, dessen Folgen sich auch heute in ihrer Tragweite noch nicht übersehen lassen. Wir bringen hier den Bericht eines Augenzeugen, der die Brandkatastrophe miterlebt hat.

Die ganze Kuppel war ein riesiges Meer von Glut

Wir kamen — es war kurz vor elf Uhr — aus einem Kino in der Friedrichstraße, als wir plötzlich das nur zu bekannte Signal eines Polizeiautos vernahmen. „Sie schlagen sich wieder einmal irgendwo!“ sagten wir und gingen weiter, ohne uns sonderlich aufzuregen. Aber dann kam noch ein Polizeiauto, und noch eins und noch eins. Und dann hörten wir auch das Klingeln der Feuerwehre. Etwas ganz Ungewöhnliches mußte geschehen sein! Polizei und Feuerwehre waren nach den Linden gefahren und dort sahen wir sie in Richtung nach dem Brandenburger Tor abbiegen. Plötzlich hörten wir irgendjemanden rufen:

„Der Reichstag brennt!“

Schon der Pariser Platz ist schwarz von Menschen. Man kann noch nichts sehen. Aber drüben an den Fenstern der großen Hotels stehen die Gäste und schauen hinüber, dorthin, wo der Reichstag, das Haus des deutschen Volkes steht. Ständig kommen Autos mit Polizei und Gipspolizei und Wagen der Feuerwehre an uns vorüber gerauscht und biegen hinter dem Brandenburger Tor rechts ab. Aus der Wilhelmstraße kommen Privatwagen, durch ihre niedrigen Nummern als Regierungsautos kenntlich. Dann, als wir mit Mühe durch das Tor gelangt sind, sehen wir die hellen Flammen aus der Reichstagskuppel emporsteigen. Ein Panal fladert über der Vier-Millionen-Stadt, dessen Bedeutung wohl erst spätere Geschlechter voll erfassen werden. Ein westlicher Wind treibt den schwarzen Rauch über den Tiergarten nach Charlottenburg.

Man verliert sich in der nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge, die ununterbrochen anwächst. Ein riesiger Polizeifordon hat den Reichstag nach allen Seiten abgesperrt, und hinter uns wird auch das Brandenburger Tor hermetisch abgeriegelt. Jemandem finde ich eine Lücke, durch die eben ein neuer Zug der Feuerwehre gefahren ist, und kann bis an das Reichstagsgebäude selbst vordringen. Polizei und Feuerwehre, wohin man sieht, zu Hunderten und Hunderten.

Inzwischen hört man dies und das. Nicht alles wird mitgeteilt; aber man lauscht begierig und erzählt es weiter, um neues zu hören. Kein Zweifel, daß der Ballot-Bau ruhmlosen Brandstiftern zum Opfer gefallen ist. Wahrscheinlich ausländische Kommunisten. Niemand würde sich wundern, wenn plötzlich der ganze Reichstag in die Luft fliegen würde.

„Das ist auch einer!“

Rund um den Reichstag, zwischen den Hunderten von Feuerwehrautos ellen Polizisten geschäftig hin und her. „Einen haben sie schon“, heißt es, „und den anderen sind sie auf der Spur.“

Eben ist ein Mann, der längere Zeit neben mir auf einem Stück Rasen zwischen Siegesallee und Bismarckdenkmal gestanden hat, durch den Polizeifordon in der Menschenmenge auf der Siegesallee untergetaucht, als plötzlich ein paar Schupos auf mich zugerannt kommen, Revolver und Gummiknüppel in den Händen. „Das ist auch einer!“ schreien sie. Ich fühle mich durchaus nicht sehr beglückt. . . Aber sie meinen nicht mich, sondern den anderen, der inzwischen verschwunden ist.

Ein Feuerwehrmann erzählt: Dukende von einzelnen Brandherden hat man entdeckt, der Plenarsaal ist vollständig ausgebrannt; das Glasdach ist heruntergeprallt, selbst der großen, gewaltigen Kuppel droht Einsturgsgefahr; ungeheure Wassermengen bedecken die Korridore und Wandelgänge und strömen die Treppen hinab; die halbe Regierung mit Stiller und Göring hat sich eingefunden.

Nach Mitternacht beginnt die allgemeine Erregung abzunehmen. Die Hauptgefahr ist beseitigt. Einzelne Feuerwehrzüge rücken bereits wieder ab. Auch die Menschenmassen verlaufen sich allmählich. Aber

noch immer sieht man aus der Kuppel die Funken sprühen . . .

„Reichstag! 15. Alarmstufe!“

Berlins Oberbranddirektor Gempy über die Löschaktion

Wenige Minuten nach 11 Uhr geht bei der Hauptwache der Berliner Feuerwehre die Meldung vom Reichstagsbrand ein. Bruchteile einer Minute später erteilt an alle Feuerwachen der Reichshauptstadt der Alarm: „Reichstag! 15. Alarmstufe!“ Und kurz darauf muß sogar die fünfzehnte Alarmstufe angeordnet werden. Es ist die höchste Alarmstufe, die in Berlin jemals vorgekommen ist.

Der Berliner Oberbranddirektor Gempy, der persönlich die Bekämpfung des Reichstagsbrandes von Anfang bis Ende leitete, gab Pressevertretern die folgende Schilderung der Löscharbeiten.

Als ich im Reichstag eintraf, hatte die Wache Stettin vom Oranienburger Tor schon mit den Löscharbeiten begonnen. Sie war bereits zwei Minuten nach der ersten Meldung zur Stelle gewesen.

„Dieses Bild wird man nie vergessen“

Am Tage nach der Brandkatastrophe wurden dann die Vertreter der Berliner Zeitungen unter polizeilicher Führung durch die zerstörten Räume des Reichstagsgebäudes geleitet. In sehr ausführlicher und packender Weise wird über diesen Rundgang in den Berliner Blättern berichtet. So heißt es in der „Vossischen Zeitung“ u. a.:

„28 Brandherde haben wir bisher entdeckt“, sagt der baumlange Schupo, den man uns zur Begleitung mitgegeben hat, „sehen Sie sich alles genau an, Sie werden lange an das Bild denken.“

In der Tat, dieses Bild wird man nie vergessen. Der große Sitzungssaal des Reichstags ist ein einziger Trümmerhaufen. Noch schwelen auf dem Fußboden schwarze verkohlte Balken. Nichts ist verschont geblieben. Oberbranddirektor Gempy erklärt einer Kommission gerade, wie es möglich war, daß das Feuer mit solcher Gewalt um sich griff. Und er weiß die Arbeit seiner Feuerwehrleute zu rühmen, der es zu danken ist, daß nicht die ganze Reichstagskuppel einstürzte, die es verhindern konnte, daß, trotz der vielen Brandherde, an anderen Stellen das Gebäude bis auf den Plenarsaal, wie es in der Feuerwehrsprache heißt, „gehalten“ werden konnte.

In den Gängen hocken geblühte Kriminalbeamte um die einzelnen Brandherde herum. Hier wird ein Stück Teppich abgeschnitten, das mit Petroleum durchtränkt war, dort werden Proben aus einem der Ledersofas genommen, die aufgerissen und angezündet worden waren. Ein Hausinspektor des Reichstags, dem es zu danken war, daß der Täter gefast werden konnte, gab folgende anschauliche Schilderung:

„Ich lag in meiner Wohnung, als ich die Feuerwehre vorbeifahren hörte. Meine Wohnung liegt in einer Einbahnstraße, nahe dem Reichstag, und die Wehre fuhr die Straße in falscher Richtung zum Parlament. Ich hatte sofort im Gefühl, hier ist etwas nicht in Ordnung. Warf den Mantel um und rannte zum Reichstag. In der Bismarckstraße im Vorraum des Bundesrats, da, wo wir jetzt stehen, wo die Türen zu den Ministerzimmern münden, da sah ich den Kerl. Da an dem Ledersofa und er zeigt auf das Möbelstück, dessen Polster aufgerissen war, da lehnte eine Wachsackel. Hier, auf dem Boden, da brannte es schon (und er weist auf die Löcher in dem roten Teppich), da habe ich den Kerl gepackt. Das Weitere wissen Sie ja.“

Das weitere zeigt uns ein Kriminalkommissar, der gerade seinem Chef, Regierungsdirektor Scholz, Bericht erstattet hat. Unter der angelegten Tür war Benzin ausgegossen worden und die Klüffigkeit war meterweit geschüttet worden, so daß sich von der brennenden Tür aus das Feuer über die Teppiche fortpflanzen sollte. Das ist durch das rechtzeitige Dazwischentreten des Reichstagsinspektors verhindert worden.

Unheimlich viel Zeit muß der Verbrecher gehabt haben. Er muß die Räumlichkeiten genau gekannt, er muß Brandstiftungsmaterial in letzter Vollständigkeit mit sich geführt haben. Angst vor Ent-

Der Angriff auf das Feuer gestaltete sich von Anfang an außerordentlich schwierig, weil von außen her an die Brandherde nicht heranzukommen war. Die Mannschaften mußten über die große Freitreppe und durch die Restaurationsräume vordringen. Unmittelbar vor den Türen brannte es lichterloh. Die ganze Kuppel war ein riesiges Meer von Glut.

Von den Höfen her ließ ich Leitern aufsetzen, um den Kampf gegen das Feuer von innen her aufzunehmen. Ständig bestand die Gefahr, daß die Eisenkonstruktion der Kuppel durchglühte und die Kuppel dann einstürzen würde. Deshalb war die Gefahr für die Mannschaften sehr groß. Glücklicherweise gelang es durch die Löscharbeiten, diese Katastrophe zu verhüten.

Schließlich wurde die Bekämpfung des Feuers von drei Seiten her durchgeführt. Es gelang, das Durchbrechen des Flammenmeeres über den Dachstuhl hin, das zu einer weit größeren Katastrophe hätte führen müssen, zu verhindern. In verschiedenen Stellen konnte wahrgenommen werden, daß, vermutlich mittels einer Gießkanne, Petroleum ausgegossen war. Das Feuer fand dann reiche Nahrung an der Inneneinrichtung des Plenarsaals.

deckung scheint ihm fremd gewesen zu sein. Unser begleitender Schupo erzählt, offenbar vom Brennsagen — aber das Gerücht ist hartnäckig verbreitet — daß der Täter sich mit brennender Fackel am Fenster gezeigt habe, so daß ein Polizeiposten hineinschob.

Es wird mindestens ein Jahr dauern

„Tritt man in das Gebäude selbst ein, so schlägt einem von irgendwoher der brennende Rauch entgegen. Überall wo man hinsieht, Polizeibeamte, Berichterstatter und Kameraleute. Und dann kann man endlich durch die langen Gänge über die weichen roten Teppiche gehen, noch sieht man nichts, man riecht nur immer wieder den Rauch, bis man endlich die ersten Anzeichen des Brandes bemerkt. Da stehen die Stuhl herum, Schränke, Schreibmaschinen.“

Ein weißes Trümmerfeld liegt endlich vor einem

Der große Sitzungssaal, nur die Helle ist in ihm, Rauchschwaden, Glühbirnen hängen herunter, verkohlte Balken, das Trügergestell des Oberlichtes und die herabgebrochenen Manerreste. Nichts mehr ist von ihm übriggeblieben. Nur Schutt und Kohle. Nur Qualm und Verwüstung. Feuerwehrleute stoßern mit den Eisenhacken darin herum. Eine etwas vorgebaute Balustrade hängt schief herab. Früher sah einmal der Reichspräsident darin. Der Fuß von den Wänden liegt zwischen verfohlten Stühlen und Sesselfressen. In einer Ecke glimmt leichtes Feuer noch seit 9 Uhr abends. Alle Feuerwehrleute Berlins haben mitgeholfen zu retten, was es noch zu retten gab. Und das Wasser tritt auf unter den Füßen und das Licht fällt durch die zerstörte Kuppel auf dieses Feld der Verwüstung. Dazwischen rauscht noch das Wasser aus den Löschschläuchen heraus, denn es glimmt ja noch überall, es zischt auf, es knack und fällt tragend hernieder. Monate werden vergehen, bis man das alles wieder aufgebaut hat.

Und dann geht man durch die Wandelhallen. Ueber wasserdurchweichte Läufer, an Ledersofas vorbei, die von den Brandstiftern aufgerissen sind, um die leichtverbrennbaren Füllungen mit Petroleum zu übergießen und dann anzuzünden. Deutlich kann man den Weg des Feuers erkennen, wie es sich hineingefressen hat in den großen Saal. In einem Teppich sind zwei Löcher eingebrannt, sicher hat man auch hier versucht, den Brand zu legen. Und das sieht man überall. Von Fackeln herrührende Löcher. Trotzdem sind die großen Wandelgänge verhältnismäßig auf erhalten, weil man es scheinbar nicht weiter auf sie abgesehen hatte.

Immer weiter geht es hinauf, an den Sitzungszimmern vorbei, die nur teilweise zerstört sind. Aber desto schlimmer in den Zimmern der Presse. Weber tut sich vor einem die gähnende Leere des großen Sitzungssaales auf, man sucht unwillkürlich

nach den Bänken, nach den glänzenden Ballustraden. Aber es ist ja nichts.

nur verwirkelter Raum, in dem die Trümmer durcheinanderliegen.

Hoch über einem wölbt sich die riesige Glaskuppel, man kann hinausstiegen, immer höher hinauf, näher zum Himmel hinauf, weil man fort möchte aus diesem stidigen Qualm. Die Feuerwehrleute sind damit beschäftigt, die Eisenträger zu klagen oder abzusagen, wo sie nicht mehr halten. Von der Decke fällt zuweilen ein Stück Glas auf den Boden, klirrt auf und hakt wieder von den nackten Wänden, die das Uebereinander der Steine sehen lassen, nichts mehr von den großen Gemälden, dem glatten Fuß.

Vor einem Sessel knien einzelne Personen, pflücken die Polsterung heraus, betasten sie mit den Händen. Es ist ein Kriminalkommissar, der hier sucht, sucht nach Beweisen, nach all seinen kriminalistischen Anzeichen. Aber der Weg ist so weit, so viel der Brandstellen, daß es noch eine Weile dauern wird, bis man alle durchforscht hat. Denn überall sieht man erste Glühbirnen, die bald wieder verlöscht sind, weil sie keine Nahrung fanden. Und dann geht es durch die hohen Gänge hindurch an Spiegeln vorbei. Da steht die Büste Bismarcks, glänzend, hell-weiß. Ein Paradoxon auf die Schwärze an der Brandstelle selbst. Der große Spiegel im Empfangsraum der Präsidententribüne ist stumpf, das Quecksilber zu kleinen Bläschen aufgequollen.

Auf der Straße rattern die Konfilmapparate, zur Kuppel gerichtet, auf. Die roten Wasserlöscher liegen schon wieder leer und schlaff auf der Erde. Menschen kommen vorüber, denen es gesalbt ist, bis hierher vorzubringen. Abgeordnete, die nach den Sitzungszimmern fragen, Neugierige, die irgend etwas erfassen wollen von dem Inneren, aber niemand darf unbefugt eintreten, streng sind die Vorschriften und die Schupos müssen laufen, durch den Tiergarten, durch die schmalen Straßen, um Unbefugte anzuhalten. Und dann stehen sie beieinander, diskutieren, reden eifrig aufeinander ein, einige schimpfen und wettern, und das ist wohl überall so, weil es ihnen so unbegreiflich ist, wie der Brand so stark wirken konnte.

Daneben fahren die Straßenbahnen, die Autos. Das Leben geht weiter, der Werktag und weithin ragt der Reichstag in den Himmel hinein. Die goldene Spitze glänzt. Sie weiß nichts von dem, was unter ihr ist, sie verrät nichts davon, sie glänzt, glänzt weit über die Bäume hinweg.

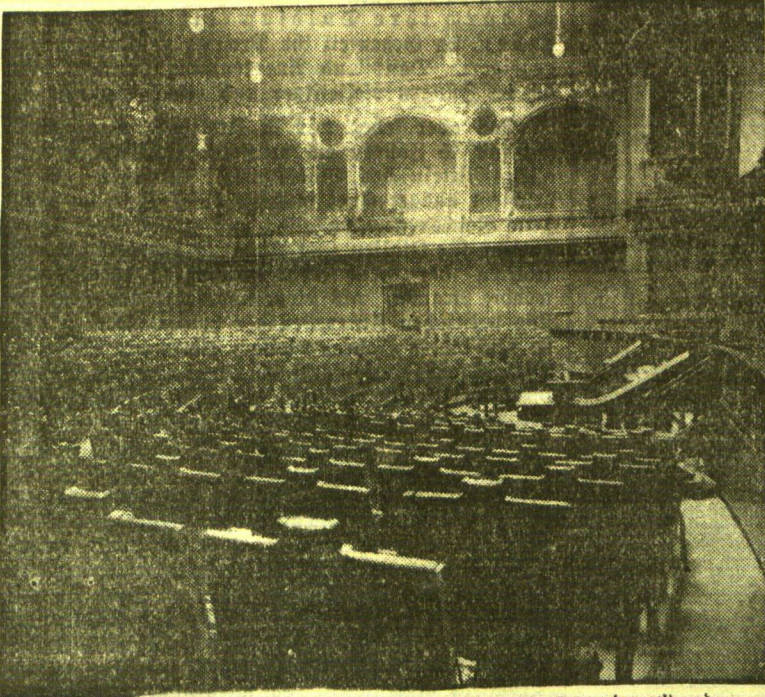
Es wird mindestens ein Jahr dauern, bis der Reichstag soweit wiederhergestellt worden ist, daß dort getagt werden kann. Es werden bereits Vorschläge erwogen, wo der Reichstag inzwischen tagen soll. Der durch die Zerstörungen im Reichstagsgebäude angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Die Flammen sind erloschen

Der Schilderung des Berichterstatters der „Täglichen Rundschau“ entnehmen wir folgende Abschnitte:

Unzählbare Scharen von Berlinern kennen in diesen Tagen keinen anderen Weg als den nach dem Reichstag, um sich die Stätte des Brandes selbst anzusehen. Von den Linden her, von der Spree, vom Potsdamer Platz ziehen sie in schwarzer langer Schlange heran, werden plötzlich von der Polizei angehalten. In weitem Umkreis ist der Reichstag abgesperrt. Schweigend bleibt die Masse in erheblicher Entfernung stehen und schaut hinauf nach der Kuppel, die sich unter der Einwirkung der Hitze verändert hat. Das Glas ist zum Teil gesprungen und die Stahlkonstruktionen sind verbogen worden. Sonst ragt der weißgraue Bau wie immer empor, denn die furchtbaren Verwüstungen im Innern sind außen bis auf Beschädigungen des Daches nicht zu sehen.

Um den Bau herrscht Stille nach dem Sturm. Die Feuerwehre hat eine Helikopter vollbracht und mit dem Einsatz aller Waffen das Gebäude gerettet. Noch stehen Wagen und Wagen der Wehre vor der Westseite, um zur Hand zu sein, wenn eine Flamme sich zeigen sollte. Rauchschwaden liegen noch hoch



Blick in den Plenarsaal des Reichstages vor dem Brand



Blick auf den brennenden Kuppelbau



Gesamtansicht des Reichstagsgebäudes

Im Gedächtnis des ausgebrannten Plenarsaals, und durch das ganze Haus glichen sich Brandgerüche.
„Dem Deutschen Volke!“

Die Menge strömte hinauf zu der Inschrift über dem Hauptportal. Da steht in goldenen Lettern eingeschrieben die Widmung: „Dem Deutschen Volke!“ Hier entschied das Volk Jahrzehnte hindurch sein Geschick, hier liefen die Fäden des deutschen Schicksals zusammen, von hier kam Hilfe und Rat. Und wenn überall im Vaterlande die politische Stimmung schlimme Formen annahm, hier war Ruhe und Besonnenheit, die Bannmeile hielt den Völkern fern. Und jetzt hat die Hand eines Bösen in diesem dem deutschen Volke gewidmeten Hause grausige Verwüstungen angerichtet, deren Beseitigung viel, sehr viel Zeit erfordern wird. Die Menge ist still. Das Ereignis hat sie gepackt und in seinen Bann geschlagen. Viele können es nicht begreifen, daß so etwas unbemerkt möglich war, andere diskutieren Möglichkeiten, aber der Sturm, der den Berliner bei allen Schicksalsschlägen sonst auszeichnet, fehlt. Sie reden sachlich miteinander. Ein alter Herr aus der Menge ist ganz aufgeregt, fast kommen ihm die Tränen. „So ein schönes Gebäude“, sagt er. „Zehn Jahre haben sie daran gebaut. 1894 wurde vom Kaiser der Schlüssel gelegt. Schleichen Sandstein haben sie dazu genommen, und der Vegas hat die Germania an der Außenfront modelliert.“

Eine Menge Neugieriger, die sich jetzt zum ersten Male für diese Daten interessieren, sammeln sich um den alten Herrn. Sie erfahren, daß der Reichstag 137 Meter lang und 75 Meter hoch ist, daß der Bau 23 Millionen und die Ausstattung annähernd vier Millionen gekostet hat.

Mühselig tritt aus grauen Wolkensehen die Sonne hervor. Die Beschauer halten Disziplin, die Polizei hat kaum Gelegenheit zum Einschreiten. Das Reichstagsgebäude selbst darf nicht betreten werden, nur Polizei und Feuerwehr sowie Reichstagsbeamte haben Zutritt. Selbst die Abgeordneten müssen draußen bleiben, bis die Untersuchung beendet ist.

Ein Votenmeister erzählt

Ein Votenmeister des Reichstages berichtet über die Methoden, wie Besucher des Reichstages und einzelner Abgeordneter behandelt werden.

„Jeder Besuch muß sich in der Votenmeisterei anmelden und sein Anliegen vorbringen. Dann wird telefonisch oder durch Boten bei der betreffenden Persönlichkeit nachgefragt, ob er den Besuch empfangen will. Ist der Fremde nicht bekannt, wird er durch einen Begleiter in das Haus an die entsprechende Stelle geführt. Normalerweise ist es unmöglich, daß er selbständig an andere Stellen des Wallot-Hauses gelangen kann. Verdächtige Personen hatten wir schon immer unter Beobachtung. Es ist mehrmals vorgekommen, daß irrsinnige prominente Parlamentarier sprechen wollten. Sie wurden unter allen Vorbehalt abgelehnt. Nur dann kann man sich nicht gegen verbrecherische Anschläge schützen, wenn undurchsichtige Tricks angewandt werden.“

Der Beamte ist im Kreise der unentwegt ausbrechenden eine Reipetition. Man hört auf seine Ausführungen, um sie dann bei nächster Gelegenheit weiter zu folgeren.

Wo wird der Reichstag tagen?

Zum ersten Male in der Geschichte des Deutschen Reichstages ist die Frage akut geworden, wo der neue Reichstag tagen wird, da es ausgeschlossen erscheint, daß bis zu seinem Zusammenritt der Plenarsaal wieder hergestellt sein kann. Man ventiliert die Möglichkeit, die Tagungen im ehemaligen Herrenhaus oder gar in der Krolloper abzuhalten. Zum ersten Male also werden die Vertreter des Volkes nicht in dem Rahmen beisammen sein, der ihnen seit annähernd vierzig Jahren zur Verfügung stand.

Berlin hat für die nächste Zeit einen Gesprächsstoff: der Reichstagsbrand. Die Erregung der Bevölkerung ist ebenso groß, wie die Verurteilung der verbrecherischen Tat einmütig ist. Denn so sachlich sich das Ereignis in dem Journal der Berliner Feuerwehr ausnimmt: selten hat seit vielen Jahren eine Katastrophe die Bevölkerung der Reichshauptstadt so tief ausgereizt, wie der nächtliche Brand am 27. Februar 1933.

Wie war es möglich?

Auch unser Berliner Mitarbeiter Dr. B. hat einige Szenen, wie sie sich am Nachmittage nach dem Brande vor dem Wallot-Bau abgespielt haben, beobachtet und sie in folgendem Stimmungsbild wiedergegeben:

„Die Brandstätte am Platz der Republik war

namentlich in den Nachmittagsstunden, als Vertriebe, Büro und Kletter schlossen, das Ziel von ungezählten Tausenden. Ein gewaltiger Menschenstrom bewegte sich auf beiden Seiten der Linden, durch das Brandentor und im großen Kreise um das Reichstagsgebäude, um sich darauf in die breite Avenue der Charlottenburger Chaussee zu ergießen. Das ging so Stunde um Stunde. Da auch heute noch die Schutzpolizei den Schauplatz der nächtlichen Brandtragedie im weitesten Umfang abgesperrt hatte, blieb im Grunde nicht viel zu sehen übrig. Nur die durchlöcherter Kuppel, durch deren trostlose Höhlungen der fahle Winterhimmel schimmerte, deutete auf die schaurige Verheerung hin, die das Riesenfeuer im Innern des Wallot-Hauses angerichtet hat. Die funkelnde Vergoldung, die seinerzeit auf die besondere Anordnung Wilhelm II. aufgetragen worden mußte, ist völlig verschwunden: das nackte schwarze Gerippe zeigt sich in die Wolken.

Stumm defilierte von früh bis spät die Menge um die Stätte des Grauens.

Die Polizei hatte alle Mühe, den Wagenverkehr in einigermaßen geregelter Bahnen zu lenken. Immer von neuem stauten sich die Autos, die Elektrizität, die Busse. Scharen von Neugierigen hatten jenseits der Spree ihre Beobachtungsposten bezogen, so daß das Ufer ständig von Schaulustigen umfäumt war. Die Feuerwehr mußte noch den ganzen Tag auf der Wacht sein, damit nicht irgendwo die schwelende Glut wieder aufflame. In den Höfen häuften sich Schutt und verfohltes Gefäß, zerstückeltes Zint- und Eisenwerk. Man ist schon täglich am Aufräumen. Aus den Diskussionen im Publikum hört man immer wieder das Geräusch von darüber heraus,

daß der Brandherd mit solchem Raffinement und solcher Sorgfalt angelegt werden konnte, ohne daß dem Personal des Reichstages ein Verdacht gekommen ist. In der Tat: es ist schierendings unerfindlich, daß die im allgemeinen so geordneten Wächter, die keinen harmlosen Boten durch einen andern als den ihm vorgeschriebenen Eingang passieren lassen, die auch den händigen Besucher des Reichstages mißtrauischer Musterung unterziehen, nicht das Eindringen illegitimer und zweifelhafter Elemente in die geheiligten Räume des Parlaments haben verhindern können. Durch Chemiker ist bereits festgestellt worden, daß zur Brandstiftung Kohlenanzünder und Papierballen verwendet wurden. Ähnlich wie das schon bei dem Feuer im Schloß der Fall war. Wahrscheinlich sind die Brandherde hinterher mit Benzin übergossen worden. Wie konnte all dies Material unbemerkt in den Reichstag eingeschmuggelt werden?

Man steht da vor einem Rätsel.

Das eigentlich nur durch das völlige Versagen des Überwachungsdienstes erklärt werden kann. Erst spät am Abend, als die Dunkelheit sich niederschlug, flaut die Völkerwanderung ab. Die Polizei hat — man kennt die Gründe nicht — den Abperrungsbordun inzwischen noch erweitert. Trotzdem starren unentwegt Hunderte zum Reichstagsgebäude hinüber, als ob sie noch irgend etwas Besonderes erwarteten.

*

Von der Kuppe hat eingekanden, auch den Brand im Schloß gelegt zu haben, und gab als Motiv seiner Tat „Rache am internationalen Kapitalismus“ an.

Russische Hocharistokratie in New York

Van Ann Tizia Leitlich

Die Kolonie russisch-aristokratischer Emigranten in New York ist bedeutend kleiner als die in Paris, aber größer als die von Berlin. Während New York in den ersten Jahren sich für alles Russische intensiv und bis zur Manie interessierte, von der heute nur noch einige russische Restaurants fingen und fagen, haben die teils pittoresken, teils fürchterlichen, immer aber menschlich ergreifenden Schicksale der Flüchtlinge heute keinen Reiz mehr für seine schnelllebigen Menschen. Ergriffen von dem Fakt, angeliebt von dem laufenden Band des Existenzkampfes in der Metropolis wurden sie von ihr aufgesaugt und gleichgemacht, verschwanden in der Menge. Der Kampf war für die meisten unter ihnen gewiß milder als anderswo; es brauchte keiner zu verhungern, aber sie sind dafür mehr als anderswo umgewandelt worden. Trifft man sie da und dort einzeln oder in Gruppen, so ist man erstaunt über zwei einander widersprechende Tatsachen: Wie sie sich einerseits in einem ihnen selbst durchwegs fremden Lande eingelebt haben, wie sie aufgehen in Beschäftigungen, von denen sie früher kaum die Namen wußten; wie nie eine Klage, nie ein Jammer, Seufzen von ihnen zu hören ist, wie sie vielmehr lächelnd und scheinbar heiter eine Armut tragen, die in krafftestem Gegensatz steht zu dem, was sie einst gewesen. Und andererseits, wie sie es dabei vermögen, an alten Gedanken, Traditionen, Bindungen festzuhalten! Wie es ihnen noch immer wichtig ist, ob einer den Titel Durchlaucht hat, ob er ein Kurikowitsch, Romanow ist oder bloß von georgischem Adel, und in welchem Regiment er gedient hat. Wenn einer stirbt, so wird er mit byzantinischer Pracht, so viel sie davon aufreiben können, und mit allen alten Ehren eingeseget, und kleine Bankbeamte, Handelsangestellte, Verkäuferinnen, Chauffeure und Hilfsarbeiter verwandeln sich in Prinzen und Prinzessinnen, Obersten der kaiserlichen Garde und Edelleute in Zivil. Es ist eines der seltsamsten Schauspiel, das einem in New York begegnen kann, und es mutet durchaus nicht an wie eine Filmprobe, denn es gibt da keine Filmgeister; diese Gefüchte sind echt.

Ich frage den Obersten der kaiserlichen Garde, was er denn eigentlich als Türsteher des eleganten Appartementshotels von New York zu tun hätte. — Er wird ganz Feuerfieber: „Ach, wenn es nur die Damen wären, die einem Hunde zum Aufheben geben, einen Wagen verlangen, wenn es gerade

regnet und absolut keiner zu haben ist, eine lange Wurst, die auszurichten ist etc. etc., aber diese Debatten mit den Fuhrwerkern und Geschäftsführern, die vor dem Hotel nicht stehen bleiben dürfen und es doch immer wieder tun — und es ist meine Schuld, wenn sie nicht — das ist es, was nicht leicht antommt.“ Er macht Wagentüren auf und zu und trägt die Handtaschen; er bekommt 25 Dollar die Woche vom Hotel (das Gehalt einer mittelmäßigen Stenotypistin), aber mit den Trinkgeldern steht er sich doppelt so hoch und darüber. Er bewohnt ein billiges Zimmer in einem billigen Stadtteil und seine zwei Mädchen sind in einem guten Pensionat.

Die Prinzessin Obolenski, geborene Troubekoy, die russische Fürstin par excellence, eine junonische Erscheinung mit zarten Füßen und Händen, einem kleinen dunklen Rassekopf mit slavisch-traurigen Augen, hat einen Mode-Salon im ersten Stock eines Madison Avenue-Hauses. Sie bedient selbst ihre Kunden. Ihr Gatte ist Musiker in einem New Yorker Orchester. Prinz und Prinzessin Wolonsky haben sich selbständig gemacht als Besitzer einer gut gehenden Reitschule in Coopers Town bei New York. Prinzessin Stchegolowa hat einen kleinen Juwelierladen in Philadelphia. Großfürst Alexander hält Vorträge und schreibt Bücher, sein Sohn Dimitri ist Bankbeamter und Bassist ist Angestellter einer Flugzeugfabrik. Dort ist auch ein Prinz Gagarin. Prinz Chavdavadz ist Beamter einer Schiffsfahrtslinie und die Prinzessin entwirft Dekorationen für die Wadestimmer reicher Amerikanerinnen, bei denen sie dann zu Gast geladen ist. Denn die Russen bringen sogar das Kunststück fertig, geschäftliche und gesellschaftliche Betätigung auf dieselbe Basis zu stellen, was in Amerika, wo einer entweder Prinz oder Geschäftsmann ist, aber nicht beides zugleich, sonst außerordentlich schwer ist. Und andere Namen aus den höchsten Regionen des Gotha: die Prinzen Troubekoy und Durovoff, Mstschersky, Dabian, Grishow, Jwow, Volkonsky, Stcherbatoff und Barantinskij, die Grafen Tolstot (der Sohn des Dichters, der beim Film tätig ist), Orlov-Davghow, Berg, Keller, Armfelt, Adlerberg und Belensky. —

Ihre Kinder wachsen heran, in amerikanischen Schulen erzogen; sie sprechen noch russisch, aber sie wissen nichts mehr von Rußland, und es interessiert sie nicht; sie sind schon Amerikaner!

Befriedung oder Irredenta in Südtirol?

Von
E. M. Bozen

Gr. d. b. Die vorbildliche Lösung der Minderheitenfrage durch die Schweiz hat leider im angrenzenden Italien keine Nachahmung gefunden. Gerade in der Behandlung der Minderheiten aber liegt eine wesentliche Ursache für Befriedung oder Irredenta. Die Friedensverträge haben den Vätern die Selbstbestimmung nicht gebracht und Südtirol trotz den Bestimmungen der Wilsonschen Forderungen (Sprachgrenze bei Salurn) und 14 (Selbstbestimmungsrecht) Italien angegliedert. Italien brachte nicht einmal, wie andere Staaten, Minderheitenschutzbestimmungen in seine Verträge aufzunehmen, obwohl diese Bestimmungen tatsächlich nur einen Bruchteil dessen zum Inhalt haben, was einer Minderheit zugebilligt werden muß. Trotzdem es Garant verschiedener Minderheitenschutzverträge im Völkerbündnis ist, hat Italien seinen eigenen Minoritäten auch nicht das Wenigste gegeben, was es beim Abschluß der Friedensspalte feierlich zugesagt hatte. Durch das völlige Versagen des Völkerbundes in der Minderheitenfrage hat Italien absolut freie Hand in der Behandlung seiner neuen Fremdvölker erhalten. Wohl brachte es in der dritten Völkerbundtagung, am 21. September 1922, die einstimmig angenommene Entschließung ein, nach der alle Staaten verpflichtet sein sollten, ihren Minderheiten die in den Schutzbestimmungen aufgenommenen Mindestrechte zu gewähren. Aber Italien hat sich gleich wie der Völkerbund über die einstimmig angenommene Entschließung des Jahres 1922 und über das ganze Minderheitenproblem mit unverantwortlicher Leichtfertigkeit hinweggesetzt.

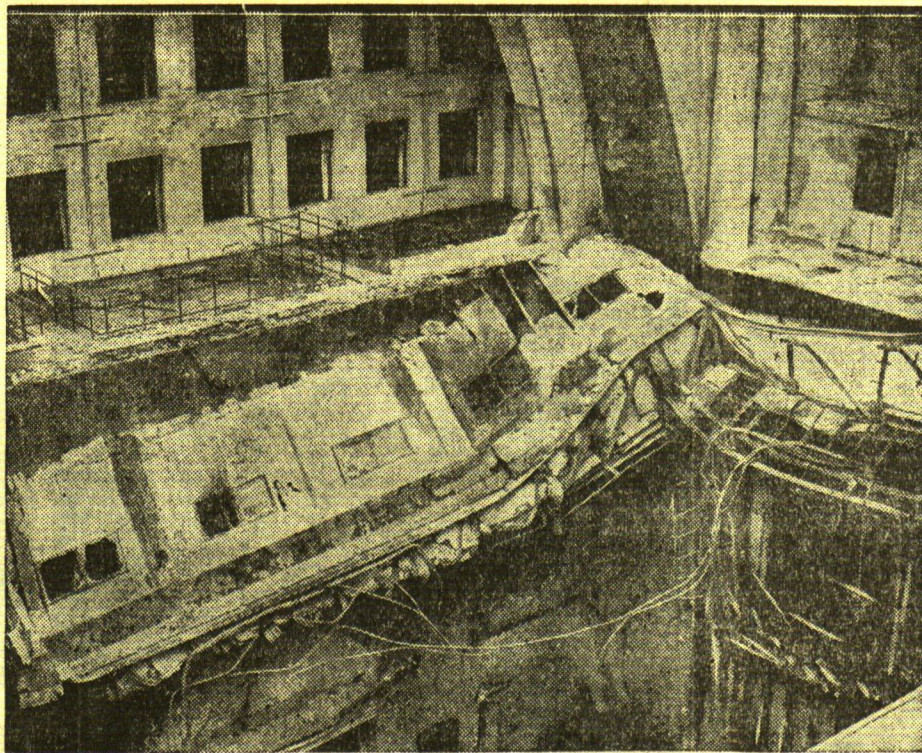
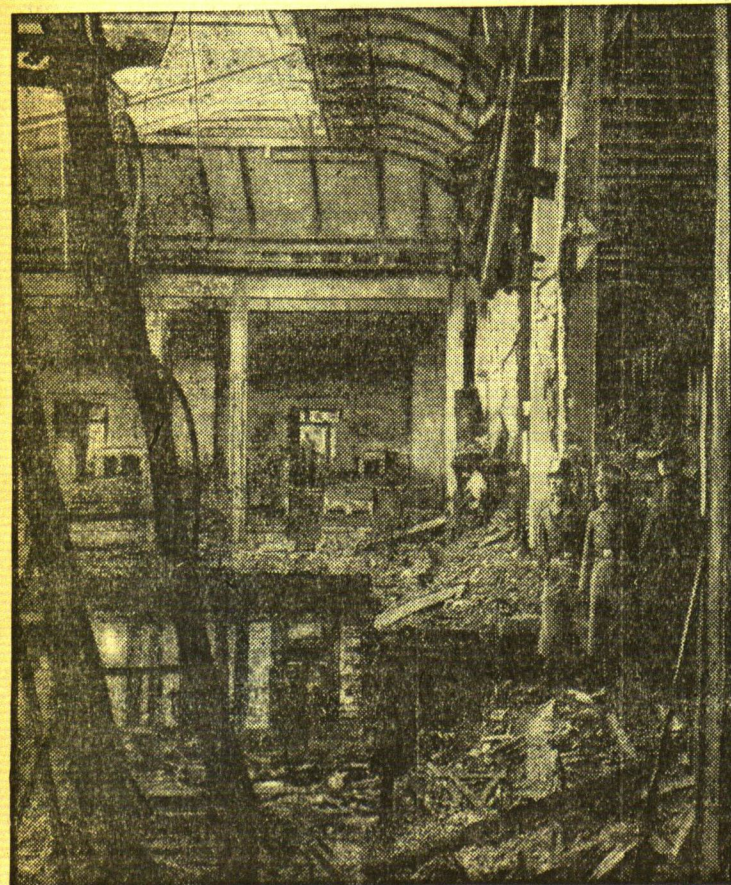
Heute ist die Zeit vorbei, da man glaubte, Minderheitenfragen unbeachtet zu lassen und nur um das Aufgehen dieser Minderheiten in das Staatsvolk besorgt sein zu können. Bei einem Gesamtstand von fast 40 Millionen Menschen, die in Europa als Minderheiten unter volksfremder Herrschaft leben müssen, ist an eine Lösung der Minderheitenfrage durch völlige Verschmelzung nicht zu denken. Bisher hat Europa die Bedeutung des Problems allerdings nicht zu erfassen vermocht. Man hat die Angehörigen anderer Nationalitäten bisher mehr oder weniger als lästige Staatsbürger angesehen, deren Aufgabe, die Vertreibung ihres Volkstums, man nicht anerkennen wollte. Wer will heute leugnen, daß die in Rußland lebenden Deutschen, Engländer, Franzosen, Italiener usw. Träger der großen geistigen Bewegungen ihres Mutterlandes zu sein, daß sie eine Brücke über die Gegensätze zwischen den Völkern zu schlagen und Spannungen auszugleichen vermögen? Warum können sich die Staaten Europas, die doch das schweizerische Vorbild im Herzen des Kontinents haben, nicht zur Einsicht aufraffen, daß zufriedengestellte Minderheiten Bindeglieder, unterdrückte aber Sprengkörper im Staate sein müssen? Gerade ein mächtiges Staatswesen hat die Pflicht, auch kleine Fremdvölker zu staatsfremden Bürgern heranzuziehen. Das kann aber nur geschehen, wenn der Staat den Minderheiten jene Rechte gewährt, die die Mehrheit, das Staatsvolk, genießt.

In Südtirol sehen wir die Folgen der verfehlten Minderheitenpolitik Italiens: der Zusammenhang der kleinen widerrechtlich abgeplitterten Volksgruppe mit dem Mutterland ist unlosbar. So wie sich Rom von allem, was im Osten oder Westen einem römischen Bürger geschieht, betroffen fühlt, so empfindet nicht nur das südtiroler, sondern das gesamte deutsche Volk jede Tat der Italiener, vergißt sie nicht und lohnt sie mit Abneigung.

Welchen Dank ernten doch die Engländer in Kanada dafür, daß sie die Wünsche ihrer französischen Nachbarn nach Autonomie erfüllt haben! Welch glückliche Mittelstellung hat Belgien zwischen den französischen und holländischen Kultur durch die Gewährung gleicher Rechte an Flamen und Walonen gewonnen! Wie lohnt sich das Entgegenkommen Finnlands gegen die wenigen Schweden (8%) durch die allgemeine Wählung vor seiner Verfassung! Und das Mutterland für Zusammenarbeit der Nationen — die Schweiz — hat nur durch ihre föderative Zusammenarbeit und die nationale Duldung jene überragende Weltgeltung in Europa zu erringen vermocht. Diese Staaten haben sich durch ihre Duldung nichts vergewogen, im Gegenteil ihr Prestige nach außen hin gesteigert, Dank und Anerkennung verdient und sich im Innern vielseitiger und reicher gemacht.

Was aber sehen wir in Italien? Dort wird seit fast 15 Jahren ein deutscher Volksstamm mit allen Mitteln der Staatsgewalt entrechtet. Dies geschieht ausgerechnet auch zu einer Zeit, wo eine neue Reichsregierung offen und ehrlich ihre Sympathien für Italien zum Ausdruck gebracht hat und Italien das Reich sicher mindestens ebenso notwendig braucht, als dies umgekehrt der Fall ist. Die politischen Interessen der beiden Staaten sind in den letzten Jahren vielfach gleichartig gelaufen. Diese Gleichartigkeit legt aber beiden Staaten Verpflichtungen auf. Italien hat es noch immer nicht erkannt, daß ein wahrhaft nationales Deutschland auf eine Viertelmillion Deutsche jenseits des Brenners nicht verzichten kann. Italien ist bei der Verteidigung der eigenen Volksangehörigen, die unter Fremdherrschaft leben, geradezu vorbildlich. Es fehlt ihm aber die politische Logik, einzusehen, daß ein anderes Volk die gleichen nationalen Ansprüche stellen muß und daß eine dauernde Zusammenarbeit nur nach Lösung der Südtirolerfrage möglich sein wird. Mussolinis unbestreitbare staatsmännliche Klugheit hat schon andere Probleme bezwungen. Er wird auch an der Südtirolerfrage nicht scheitern, sobald er von einem besonnenen Deutschland dazu gedrängt wird.

Zur Brandkatastrophe im Reichstagsgebäude



Unsere Bilder zeigen den ausgebrannten Plenarsaal. Auf der linken Aufnahme sind auch Teile der zerstörten Kuppel sichtbar.

räume politisch besetzt und die Druckmaschinen verlegt sind.

Das Verbot von Demonstrationen und Versammlungen der K. P. D. sowie das Erscheinen der kommunistischen Presse ist ebenfalls in Posen, Braunschweig, Heffen, Oldenburg und Hamburg erlassen worden. Für die gesamte Polizei und Gendarmerie Baden ist die höchste Alarmbereitschaft angeordnet worden.

In Bayern sind die Polizeibehörden durch Funkpruch zum schärfsten Vollzug aller zur Bekämpfung der kommunistischen Gefahr bereits bisher erlassenen Verfügungen angewiesen. Insbesondere sind folgende Maßnahmen angeordnet: Schutz der öffentlichen Gebäude und lebenswichtigen Anlagen, Erhöhung des Streifenkontingents und Verschärfung der sonstigen allgemein polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen. Weiterhin wird angeordnet das Verbot der kommunistischen Zeitungen, die Beschlagnahme der kommunistischen Plakate, Flugblätter und Flugschriften, ferner das Verbot kommunistischer Versammlungen und die Verhängung von Polizeihaft gegen kommunistische Aufwiegler.

In Bayreuth sind eine Reihe von nationalsozialistischen Blättern verboten worden, u. a. die „Bayreuther Ostwacht“, die größte nationalsozialistische Zeitung Nordbayerns.

Schießereien in Berlin

enb. Berlin, 2. März. Im Stadteil Schöneberg wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Mann von unbekannten Tätern durch einen Kopfschuß schwer verletzt. Seine Parteizugehörigkeit steht noch nicht fest. Ein angeblich parteiloser Arbeiter ist durch einen Bauch- und einen Brustschuß schwer verletzt worden. Die Täter sind unerkannt entkommen. Ein uniformierter G. A. Mann wurde aus einem Hause beschossen. Er erlitt eine leichte Fußverletzung.

enb. Berlin, 2. März. Im Norden Berlins wurden Mittwoch nachmittag vor einem kommunistischen Verkehrsbüro von unerkannt entkommenen Tätern mehrere Schüsse abgegeben. Von den Kugeln wurden die Insassen des Autos und ein holländischer Angestellter verletzt; der letztere ist inzwischen an den Folgen seiner schweren Verletzung gestorben.

Wilde Gerüchte

enb. Berlin, 2. März. In Dresden trat heute mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht auf, daß der Kölner Dom in Flammen stehe, ebenso wurde in Götting behauptet, daß das Berliner Warenhaus Tieh brenne. Alle diese Gerüchte entbehren selbstverständlich jeder Begründung.

500 Eisenbahner in Oesterreich verhaftet

Wien, 2. März. Gestern ist es zu einem zweitägigen Eisenbahnstreik auf den Bundesbahnen gekommen, allerdings ist der Streik nur teilweise durchgeführt worden. Etwa 500 Mitglieder der Streikleitungen sind verhaftet worden. Etwa 40 höhere Beamte sind wegen Teilnahme am Streik vom Dienst suspendiert worden, sie werden entlassen werden.

enb. Berlin, 2. März. Aus Anlaß der Eröffnung des drahtlosen Fernsprechverkehrs Manila-Berlin haben gestern morgen Unterredungen zwischen dem Generalgouverneur der Philippinen, Roosevelt, dem Senatpräsidenten Manuel

Quezon und dem deutschen Konsul Schulze einerseits und Reichsminister Goering und Ministerialdirektor Meyer in Vertretung des Außenministers stattgefunden.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Schiedsrichter-Vereinigung Memel

Kasse: Anst. R. Döring, Schlemmerstr. 14.

An die Vereine des Memeler Bezirks

Wir erinnern nochmals an die Beiträge für die Schiedsrichter-Vereinigung (I. Halbjahr 1933). Der letzte Zahlungstermin ist auf Montag, den 6. März 1933, festgesetzt. Der Beitrag beträgt 25 Cent für den Monat und je bestelltem Schiedsrichter.

J. A. Döring.

Fußball-Ausschuss, Bezirk Memel

Anst. R. Döring, Memel, Schlemmerstr. 14.

An die Vereine des Bezirks Memel im Sportverband des Memelgebiets.

Betrifft: Meldung zur Frühjahrssrunde

Die Vereine werden ersucht, die Mannschaftsmeldungen sowie die der Ersatzleute in dreifacher Ausfertigung bis spätestens 20. März d. J. dem V. A. M. (Germania-Halle) unter Beifügung der Meldegebühren einzureichen. Gebühren werden laut § 69 der W. B. erhoben.

Gleichzeitig sind

- a) fehlende Spielerwörter zu beantragen,
- b) Farben der Spielkleidung und Lage der vereinbarten Plätze bekanntzugeben,
- c) Anst. des Vereinsfußballmannes mitzutheilen,
- d) Freistellung von Terminen zu beantragen,
- e) für jede gemeldete Mannschaft ein Pflichtschiedsrichter zu melden (§ 40 der W. B.).

Die Sitzungen des V. A. M. finden an jedem Montag ab 7 Uhr abends in der Germania-Halle, Polangenstraße 1, statt.

Meldformulare werden den Vereinen am Montag, dem 6. cr., ausgehändigt.

Spielplan des Bezirks Memel

für Sonntag, den 5. März 1933

Nr.	Wanderer Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
1.	S. C. M. „Freya“	V-Liga	2.00	A	Müller
2.	M. A. B. „Freya“	A-Sen	10.30	A	Müller

J. A. Döring.

Marktberichte

fr. Preiskurs, den 1. März 1933

Butter	fr. 1.20-1.50	Amiebeln	liter 0.80-1.00
Eier	Stück 0.08-0.10	Schweinefleisch	Stück 0.70-1.00
Weizen	Stück 18.00	Rindfleisch	Stück 0.50-0.80
Roggen	Stück 11.00	Kalbsteck	Stück 0.60-0.90
Gaier	Stück 12.00	Schaf	Stück 0.90-1.00
Gerste	Stück 0.50	Quappen	Stück 0.50
Hühner	Stück 0.90-0.95	Große Enten	Paar 1.60-2.20
Enten	Stück 0.60-0.70	Ferkel	Paar 1.60-2.20
Kaninchen	Stück 0.35	Dorche	Stück 0.30
Karotten	liter 0.25		

Handelsnachrichten

Starkes Interesse für die Leipziger Messe

wtb Leipzig, 2. März. Für die am 5. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse besteht im Inland, Europa und Uebersee starkes Interesse. Die Anmeldungen sind bedeutend zahlreicher als zur Frühjahrsmesse 1932. Die von der deutschen Regierung in den letzten Tagen veranlaßten Maßnahmen haben zur Beruhigung der an der Leipziger Messe interessierten Handelskreise beigetragen. Der Verkehr zur Messe und ihr ungestörter Besuch sind gesichert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	1. B. G.	1. B. R.	2. G. R.	2. B.
Kaunas 100 Litas	41.88	41.96	41.88	41.96
Buenos-Aires 1 Peso	0.833	0.837	0.833	0.837
Kanada	3.506	3.514	3.497	3.503
Japan 1 Yen	0.859	0.861	0.859	0.861
Kairo 1 Ägypt. Pfd.	14.71	14.75	14.08	14.85
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2.008	2.012	2.008	2.012
London 1 Pfd. St.	14.33	14.37	14.43	14.47
New York 1 Dollar	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.239	0.241	0.239	0.241
Uruguay	1.648	1.652	1.648	1.652
Amsterdam 100 Guld.	170.35	170.67	170.33	170.67
Athen 100 Drachmen	2.348	2.352	2.348	2.352
Brüssel 100 Belg. 500 F.	59.12	59.24	59.12	59.24
Budapest 100 Pengö	82.42	82.58	82.42	82.58
Danzig 100 Gulden	6.364	6.376	6.374	6.386
Helsingfors 100 fm. M.	21.51	21.55	21.52	21.56
Italien 100 Lire	5.554	5.566	5.554	5.566
Jugoslawien 100 Din.	68.94	69.06	68.92	69.04
Kopenhagen 100 Kron.	13.09	13.11	13.12	13.14
Lissabon 100 Escudo	73.43	73.57	73.48	73.62
Oslo 100 Kron.	16.605	16.645	16.605	16.645
Paris 100 Fr.	12.465	12.485	12.465	12.485
Prag 100 Kr.	64.69	64.81	64.93	65.07
Reykjavik 100 isl. Kron.	82.07	82.23	82.07	82.23
Schwiz 100 Fr.	8.057	8.063	8.057	8.063
Sofia 100 Lewa	34.87	34.93	34.87	34.93
Spanien 100 Peseten	76.12	76.28	76.12	76.28
Stockholm 100 Kron.	110.59	110.81	110.59	110.81
Tallinn 100 estn. Kron.	48.45	48.55	48.47	48.55
Wien 100 Schill.	79.72	79.88	79.72	79.88
Riga	2.488	2.492	2.488	2.492
Bukarest				

Berliner Butter

Berlin, den 2. März (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 0.89
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 0.82
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
abfallende Pfd. 0.75
Tendenz: stetig.

Berliner Preisnotierung für Eier

* Berlin, 2. März

Da die Marktlage ungeklärt und nicht zu übersehen ist, mußte von einer Preisnotierung Abstand genommen werden.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 1. März 1933.

Die heutigen Zufuhren betragen 39 inländische Waggons, darunter 13 Weizen, 13 Roggen, 6 Gerste, 3 Hafer, 1 Erbsen, 2 Weizen, 1 Gemenge, und 3 ausländische Waggons, darunter 1 Mais, 1 Erbsen, 1 Bohnen. Amtlich: Weizen unverändert, 745 q Durchschnitt 20, Roggen unverändert 700 q Durchschnitt 15,40, Gerste ruhig, 16,60, 16,80, Gemenge 15, Wicken 11,80, fein, Hafer ohne Handel. Außerbörsllich: Weizen 19,60—20,

Die Prozentige Deutsche Notenanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 1. März mit 92,25 (am Vortage 92,37) notiert.

Berliner Ostdevisen am 1. März. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Zloty kleine 46,90 Geld, 47,80 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Wetterwarte

Weitervorhersage für Freitag, den 3. März

Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen neblig. Bewölkung nur vorübergehend aufleuchtend, keine wesentlichen Niederschläge, mäßiger Frost.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 2. März

Die atlantische Wirbeltätigkeit vor den irischen Küsten hat weitere Neubelebung erfahren, so daß der Hochdruckkeil von Skandinavien ostwärts nach dem Baltikum anzuweichen mußte.

Temperaturen in Memel am 2. März

6 Uhr: — 1,0, 8 Uhr: 0, 10 Uhr: 0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
90	Gler S.D. (Belmann)	Antwerpen	Thomas-mehl	R. Meyhoefer
91	5 Gligas S.D. (Burmester)	Gdingen	Stückgut	Ed. Krause
92	Borgholm S.D. (delfeldt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
91	Vineta S.D. (Stieper)	Stettin	Flachs	Ed. Krause
92	Johanna S.D. (Hansen)	Königsberg	Haar und Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,24. — Wind: N. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Ostsee-Eisbericht

Hamburg, 2. März 1933, 9.30 Uhr.

Brüsterort, sichtbares Seegebiet und Pillau Hofeng Eisfrei, Schifffahrt unbehindert.

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Starkes Festeis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Danzig, Hafen, Stolzünde, Hafen, Rügenwaldermünde, sichtbares Seegebiet und Vorhafen: Loser Eisbrei oder Neuels, Schifffahrt unbehindert.

Swinemünde, Hafen: Treibeis, Schifffahrt unbehindert.

Stralsund, Graßwälder Bodden, westlicher Teil: Festes Eis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Warnemünde, Hafen: Treibeis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Apollo

Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Der große neue Ufa-Tonfilm

Wenn die Liebe Mode macht

mit Renate Müller, Georg Alexander, Otto Wallburg

Wer zahlt heut' noch

Das reizende Ufa-Tonlustspiel

Indochina

Ufa-Kultur-Tonfilm

Neue Ufa-Tonwoche

HARRY PIEL

Der große Sensations-Tonfilm mit HARRY PIEL

Dary Holm, Alfred Abel, Carl Balhaus

dazu zwei Prachttiere, die sich die Freundschaft des Publikums im Nu erobern: das Wunderpferd „Europa“ und der Wunderhund „Greif“. Der beste aller bisherigen Piel-Filme: flott, frisch und schlagfertig, mit prachtvollen Tieraufnahmen, Pferderennen, Autojagden und Rivieraszenen von überwältigender Schönheit. Mit großer Begeisterung aufgenommen. Ein toller Bildwettbewerb der immer wieder Beifall aufwirft.

Beiprogramm: Neue Tonwochenschau

Donnerstag u. folg. Kammer - spiele

Tage 5 und 8 1/2 Uhr

Kammer

Freitag und Sonnabend 2 1/2 Uhr

Sondervorstellungen

Schuß im Morgen-grauen

Der fabelhafte Ufa-Kriminal-Tonfilm

Ery Bos, K. G. Diehl, Peter Lorre

Beiprogramm: Preis 1.— Lit oben 1.50 Lit. Für Jugendliche verboten!

Suche für mein Kolonial- u. Eisenwaren- u. Schankgeschäft per 1. 3. 33 einen tüchtigen

Jungen Mann

Zu erfragen an den Schalter d. Pl. 3304

Kontektionsschneider

für Herren- u. Damenkonfektion für Damenbekleidung, auch Dekoratur gesucht. Angebote unter 4305 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 3254

Tüchtiges (30-40) jüngere Gehilfin oder Verkäuferin f. mein Kolonialwaren- u. Schankgeschäft sofort gesucht. Rosenfeld, Tilsiter Str. 2

Stellen-Gesuche

Suche v. sof. tüchtige

Friseurin

W. Kimmel, Friedr. Wilh. Str. 1

Tücht. Friseurgehilfin

f. Dauerfriseur gesucht. Angebote unter 4320 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3201)

Kindertüchtiges Mädchen

in allen Zweigen der Wirtschaft erfahren, das selbständ. fuchen kann, wird v. 10. März gesucht. An erfragen an den Schalter d. Blattes. 32-7

Tücht. Mädchen

welches perfekt fuchen kann und in allen Zweigen d. Haushalts erfahren ist, wird von sofort oder 15. März gesucht. Angebot unter 4317 an die Abfertigungsstelle d. Bl. bis zum 4. 3. 33. (3283)

Sauberes Mädchen

das perfekt fucht, fucht Frau Simonatis, Wahnholtr. 10. 3276

Ordentl. Mädchen

vorort gesucht. 3282

Mädchen für 10.1

Laufmädchen gesucht. Blumenbldg. Henning 3286, Fabauer Str. 22

Stellen-Gesuche

Anfänger. Mädchen mit guten Hauskenntnissen sucht Stelle im kleinen Haushalt vom 15. 3. oder später. Angebote u. 4311 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 3286

Älteres Mädchen fucht Stelle im Haushalt. Angebote unter 4310 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 3286

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung v. sof. zu verm. (3294)

5-6-Zimmer-Wohnung

vom 1. April zu vermieten. 3257

Barsties

Wienstr. 1-3

Größ. Wohnung

am Sandweg 3, norm. Fußboden u. 4307 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3262

Kleine Wohnung

mit Wiesent zu vermieten. Kienstr. 9. 3267

Großer Garten

Barsties 9 gelegen, zu verpachten. Zu erfr. Polanzenstr. 29 bei Konrad. 3261

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung

fucht Wohnungsbere. v. ungef. 1. 6. Mögl. Bad. Civil. zwangsfrei. Ang. u. 4313 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3269)

3-4-Zimmerwohnung

mit Bad. Nähe Markt. frucht. Kienstr. 9. 3267

Suche v. sof. 1. 6. Mögl. Bad. Civil. zwangsfrei. Ang. u. 4315 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3275

Leeres Zimmer

mit Küchenbenutzung von alleinliegend. Kienstr. 9. 3267

2 Damen suchen v. sof. elegant möbl. Zimmer. Angebote u. 4309 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3267

Suche v. sof. 1. 6. Mögl. Bad. Civil. zwangsfrei. Ang. u. 4312 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3289

Möbl. Zimmer

in besser. Lage, mögl. mit Telefonbenutzung. von Dauermieter gesucht. Angebote u. 4312 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3278

Tannenbergs

Der gewaltige deutsche Kriegs-Groß-Tonfilm

Das dokumentarische Spitzenwerk über die Schlacht bei Tannenbergs

Ein erschütterndes, streng objektives Gemälde historischen Geschehens von unerhörten Ausmaßen — Persönliche Schicksale der Bevölkerung Ostpreußens. Packende Kampfszenen aus der ungeheuren Schlacht. Einblick in die Arbeit der Generalstäbe —

General d. Inf. v. Hindenburg — Karl Körner
Generalmajor v. Ludendorff — Henry Pless
Oberstleutnant Hoffmann, 1. Generalstabschef — Hans Mühlhofer
General d. Kav. Shilinsky, Oberkommandierender der russischen Nordwestfront — G. H. Schnell
General d. Kav. v. Rennenkampf, Oberbefehlshaber der 1. Nijemarmee — Begas-Sohn
General d. Kav. Samsonow, Oberbefehlshaber der 2. Narewarmee — Sigurd Lohde
Hans Stille, Kluge Haack, Fritz Albert u. v. a. m.

Beiprogramm

Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr

im Capitol

Dieser Film wird nicht als Sondervorstellung laufen!

Bouparzelle

Mühlentorstr. 22, an der Straße gelegen, 11 a u. 11 b, 11 c, 11 d, 11 e, 11 f, 11 g, 11 h, 11 i, 11 j, 11 k, 11 l, 11 m, 11 n, 11 o, 11 p, 11 q, 11 r, 11 s, 11 t, 11 u, 11 v, 11 w, 11 x, 11 y, 11 z, 11 aa, 11 ab, 11 ac, 11 ad, 11 ae, 11 af, 11 ag, 11 ah, 11 ai, 11 aj, 11 ak, 11 al, 11 am, 11 an, 11 ao, 11 ap, 11 aq, 11 ar, 11 as, 11 at, 11 au, 11 av, 11 aw, 11 ax, 11 ay, 11 az, 11 ba, 11 bb, 11 bc, 11 bd, 11 be, 11 bf, 11 bg, 11 bh, 11 bi, 11 bj, 11 bk, 11 bl, 11 bm, 11 bn, 11 bo, 11 bp, 11 bq, 11 br, 11 bs, 11 bt, 11 bu, 11 bv, 11 bw, 11 bx, 11 by, 11 bz, 11 ca, 11 cb, 11 cc, 11 cd, 11 ce, 11 cf, 11 cg, 11 ch, 11 ci, 11 cj, 11 ck, 11 cl, 11 cm, 11 cn, 11 co, 11 cp, 11 cq, 11 cr, 11 cs, 11 ct, 11 cu, 11 cv, 11 cw, 11 cx, 11 cy, 11 cz, 11 da, 11 db, 11 dc, 11 dd, 11 de, 11 df, 11 dg, 11 dh, 11 di, 11 dj, 11 dk, 11 dl, 11 dm, 11 dn, 11 do, 11 dp, 11 dq, 11 dr, 11 ds, 11 dt, 11 du, 11 dv, 11 dw, 11 dx, 11 dy, 11 dz, 11 ea, 11 eb, 11 ec, 11 ed, 11 ee, 11 ef, 11 eg, 11 eh, 11 ei, 11 ej, 11 ek, 11 el, 11 em, 11 en, 11 eo, 11 ep, 11 eq, 11 er, 11 es, 11 et, 11 eu, 11 ev, 11 ew, 11 ex, 11 ey, 11 ez, 11 fa, 11 fb, 11 fc, 11 fd, 11 fe, 11 ff, 11 fg, 11 fh, 11 fi, 11 fj, 11 fk, 11 fl, 11 fm, 11 fn, 11 fo, 11 fp, 11 fq, 11 fr, 11 fs, 11 ft, 11 fu, 11 fv, 11 fw, 11 fx, 11 fy, 11 fz, 11 ga, 11 gb, 11 gc, 11 gd, 11 ge, 11 gf, 11 gg, 11 gh, 11 gi, 11 gj, 11 gk, 11 gl, 11 gm, 11 gn, 11 go, 11 gp, 11 gq, 11 gr, 11 gs, 11 gt, 11 gu, 11 gv, 11 gw, 11 gx, 11 gy, 11 gz, 11 ha, 11 hb, 11 hc, 11 hd, 11 he, 11 hf, 11 hg, 11 hh, 11 hi, 11 hj, 11 hk, 11 hl, 11 hm, 11 hn, 11 ho, 11 hp, 11 hq, 11 hr, 11 hs, 11 ht, 11 hu, 11 hv, 11 hw, 11 hx, 11 hy, 11 hz, 11 ia, 11 ib, 11 ic, 11 id, 11 ie, 11 if, 11 ig, 11 ih, 11 ii, 11 ij, 11 ik, 11 il, 11 im, 11 in, 11 io, 11 ip, 11 iq, 11 ir, 11 is, 11 it, 11 iu, 11 iv, 11 iw, 11 ix, 11 iy, 11 iz, 11 ja, 11 jb, 11 jc, 11 jd, 11 je, 11 jf, 11 jg, 11 jh, 11 ji, 11 jj, 11 jk, 11 jl, 11 jm, 11 jn, 11 jo, 11 jp, 11 jq, 11 jr, 11 js, 11 jt, 11 ju, 11 jv, 11 jw, 11 jx, 11 jy, 11 jz, 11 ka, 11 kb, 11 kc, 11 kd, 11 ke, 11 kf, 11 kg, 11 kh, 11 ki, 11 kj, 11 kk, 11 kl, 11 km, 11 kn, 11 ko, 11 kp, 11 kq, 11 kr, 11 ks, 11 kt, 11 ku, 11 kv, 11 kw, 11 kx, 11 ky, 11 kz, 11 la, 11 lb, 11 lc, 11 ld, 11 le, 11 lf, 11 lg, 11 lh, 11 li, 11 lj, 11 lk, 11 ll, 11 lm, 11 ln, 11 lo, 11 lp, 11 lq, 11 lr, 11 ls, 11 lt, 11 lu, 11 lv, 11 lw, 11 lx, 11 ly, 11 lz, 11 ma, 11 mb, 11 mc, 11 md, 11 me, 11 mf, 11 mg, 11 mh, 11 mi, 11 mj, 11 mk, 11 ml, 11 mm, 11 mn, 11 mo, 11 mp, 11 mq, 11 mr, 11 ms, 11 mt, 11 mu, 11 mv, 11 mw, 11 mx, 11 my, 11 mz, 11 na, 11 nb, 11 nc, 11 nd, 11 ne, 11 nf, 11 ng, 11 nh, 11 ni, 11 nj, 11 nk, 11 nl, 11 nm, 11 nn, 11 no, 11 np, 11 nq, 11 nr, 11 ns, 11 nt, 11 nu, 11 nv, 11 nw, 11 nx, 11 ny, 11 nz, 11 oa, 11 ob, 11 oc, 11 od, 11 oe, 11 of, 11 og, 11 oh, 11 oi, 11 oj, 11 ok, 11 ol, 11 om, 11 on, 11 oo, 11 op, 11 oq, 11 or, 11 os, 11 ot, 11 ou, 11 ov, 11 ow, 11 ox, 11 oy, 11 oz, 11 pa, 11 pb, 11 pc, 11 pd, 11 pe, 11 pf, 11 pg, 11 ph, 11 pi, 11 pj, 11 pk, 11 pl, 11 pm, 11 pn, 11 po, 11 pp, 11 pq, 11 pr, 11 ps, 11 pt, 11 pu, 11 pv, 11 pw, 11 px, 11 py, 11 pz, 11 qa, 11 qb, 11 qc, 11 qd, 11 qe, 11 qf, 11 qg, 11 qh, 11 qi, 11 qj, 11 qk, 11 ql, 11 qm, 11 qn, 11 qo, 11 qp, 11 qq, 11 qr, 11 qs, 11 qt, 11 qu, 11 qv, 11 qw, 11 qx, 11 qy, 11 qz, 11 ra, 11 rb, 11 rc, 11 rd, 11 re, 11 rf, 11 rg, 11 rh, 11 ri, 11 rj, 11 rk, 11 rl, 11 rm, 11 rn, 11 ro, 11 rp, 11 rq, 11 rr, 11 rs, 11 rt, 11 ru, 11 rv, 11 rw, 11 rx, 11 ry, 11 rz, 11 sa, 11 sb, 11 sc, 11 sd, 11 se, 11 sf, 11 sg, 11 sh, 11 si, 11 sj, 11 sk, 11 sl, 11 sm, 11 sn, 1

Heute nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Rosalie Grimm
geb. Schall
im 76. Lebensjahr.
Den 1. März 1933
Die trauernden Hinterbliebenen
Tag der Beerdigung wird später bekannt gegeben (3285)

Zurückgekehrt

Augenbehandlung
M. Rabinowitz
Börsestrasse 14
9-12; 3-6

8201

Sabbat-Anfang 4 Uhr 55 Min.
8264 Sabbat-Ausgang 6 Uhr 25 Min.
Mincha an Wochentagen 5 Uhr.

Schützenhaus Memel

Dienstag, d. 7. März, 8 1/2 Uhr abds.
Einmaliger
Experimental-Abend
des weltbekannten Hellseher u. Telepathen

Fred Marion

Fred Marion ist der genialste Experimentator der heutigen Zeit 24 verblüffende Hellseh-Phänomene, welche auch die größten Skeptiker überzeugen werden.

Karten im Vorverkauf:
von 2 - 6 Lit im „Ariphob“
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 25
8188

Großer Lumpenball

Sonnabend, den 4. März
Gasthaus Groß-Lauerlaufen
Memeler Tanzband - Kapelle. Berl.
Polizeitunde. Anfang 8 Uhr (3259)
Der Wirt.

Wahlen zur Synode des Memelgebiets

Gemäß § 7 des Kirchengesetzes betreffend die Wahl zur Provinzial-synode vom 29. September 1922 — R. G. u. V. Bl. 1924 Seite 123 — in Verbindung mit § 17 der Kirchenordnung der Evangelischen Kirche des Memelgebiets — Amtsblatt des Memelgebiets 1925 Seite 804 — hat das Evangelische Konsistorium des Memelgebiets

I. als Termin für die Neuwahl zur Synode des Memelgebiets den 20., 21. und 22. Mai 1933 bestimmt,
II. den Unterzeichneten mit der Wahrnehmung der dem Konsistorialpräsidenten als Wahlleiter und Provinzial-Wahlkommissar obliegenden Geschäfte beauftragt.

Die evangelischen Gemeinden des Memelgebiets bilden einen Wahlbezirk.
Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des oben bezeichneten Kirchengesetzes betreffend die Wahl zur Provinzial-synode (R. G. u. V. Bl. 1924 Seite 123) und der Provinzial-synodalwahlordnung (R. G. u. V. Bl. 1924 Seite 275) vom 24. November 1923 — R. G. u. V. Bl. 1928 Seite 275 — werden die Mitglieder der Gemeindevertretungen hiermit zur Vornahme der Wahl, insbesondere zur Einreichung von Wahlvorschlägen aufgefordert.

Die Wahlvorschläge müssen spätestens
am Sonnabend, dem 29. April 1933
bei dem Unterzeichneten eingereicht werden. Die Erklärungen, daß Wahlvorschläge miteinander zu verbinden sind, müssen spätestens am Sonnabend, dem 6. Mai 1933, bei dem Unterzeichneten abgegeben werden.

Die Zahl der von den Kirchengemeinden des Memelgebiets zu wählenden Mitglieder beträgt nach § 9 der Kirchenordnung der Evangelischen Kirche des Memelgebiets — Amtsblatt des Memelgebiets 1925 Seite 803 — 27, von denen ein Drittel aus den im Memelgebiet wohnenden Geistlichen, zwei Drittel aus weltlichen Gemeindegliedern des Memelgebiets zu wählen sind. Neben den Synodalmittgliedern ist die doppelte Zahl von Stellvertretern zu wählen.

Memel, den 27. Februar 1933. (3296)
Der Wahlleiter
für die Wahlen zur Synode des Memelgebiets
Loerke
Konsistorialrat.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 3. d. März, werde ich um 10 1/2 Uhr vormittags, auf dem Hof **Gatow**, Memel, Libauer Straße, anderweitig gepländerte und dort untergestellte
50 Pakete Fensterflüchen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher
in Memel, Weiststraße 3.

Die Aufnahmeprüfung

für alle Klassen des
Ostbaltisches Gymnasiums
findet am 15. März d. J. statt.
Die Prüfung beginnt um 8 Uhr morgens in den Räumen des Gymnasiums (Bahnhofstraße).
Aufnahmegehe mit Schulzeugnis, Geburtschein und Impfschein sind zu richten an
den Direktor.
8203

Sanat. Dr. Moller Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Groß Heilbrunn — Broschüre frei

Deutsche Reichsangehörige im Memelgebiet

Durch einen Erlass der Reichsregierung ist Euch die Möglichkeit gegeben, an der Wahl zum deutschen Reichstag aktiv teilzunehmen. Bedingung ist, dass Ihr im Besitze eines Wahlscheines seid. Diese Wahlscheine werden beim deutschen Generalkonsulat in Memel ausgestellt. Besorgt sie Euch sofort, damit Ihr in der Lage seid, **am 5. März** Euren Einfluß auf die künftige Führung Deutschlands auszuüben

Wählt Liste

5 — — — — — Kampffront Schwarz-weiss-rot

Nach Beginn des Vortrages des Präsidenten der Union Zionisten-Revisionisten

V. Jabotinski
kein Einlass.

8228

Tafel- loie Schlitten-Bahn

längs dem König-Wilhelm-Kanal nach (3299)

Starrisfischen

Bauzeichnungen
Ing. Robert Finck
Wielenquers. 13
8-12 — 4-8 **Tel. 1386**



Zu unserem am **Sonnabend, dem 4. März**, abds 8 Uhr im Schlützenhause stattfindenden

10. Stiftungsfest

laden wir hiermit unsere geehrten aktiven und passiven Mitglieder nebst Familien ergebenst ein. Gäste können gegen 2.50 Lit pro Person durch Mitglieder eingeführt werden. (2706)

Kartenausgabe (auch für Mitglieder) Freitag, den 3. März, 6-8 Uhr im Schlützenhause

Beamten-Gesangverein
Der Vorstand

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

feiert am **Sonntag, d. 5. 3. 1933** nachmittags 3 Uhr, in sämtlichen Räumen des Schlützenhauses sein

20jähriges Stiftungsfest verbunden mit Bannerweihe

unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesang-Vereins.

**Theater-humoristische Vorträge-Tanz
Reichhaltige Tombola**

Unsere Mitglieder werden hiermit herzlich eingeladen Gäste willkommen

Gäste erhalten an der Kasse Eintrittskarten Eintritt 2 Lit, nach 8 Uhr 3 Lit

Mitglieder laut Verbands-Bekanntmachung
8228

Schauspielhaus Memel

Von Dienstag, d. 28. Febr. 33 bis einschließlich Donnerstag, d. 2. März 1933 abends 8 Uhr

Im Abonnement:
„Die Marquise von O“

Schauspiel in 6 Bildern von Ferdinand Brändner

Sonntag, den 5. März 1933 abends 8 Uhr

Drei Lustspiele von Kurt Voeß:

„Tobbi“

„Mörder“

„Märchen“

Kleine Sonntagsrevue

Parquet 2.50 Lit
I. Rang u. Rang-
logen 3 Lit
II. Rang 1.50 u.
1 Lit
2984

Aufent!

Hans Surau
komme sofort nach
Memel, wohnt 3292

beingend
gebraucht.

Germowitz
Kettentr.

Freibank

Freitag, den 3. März 1933
9 1/2 Uhr vormittags

**Verkauf
von Fleisch**

**Schlachthof-
verwaltung.**

3-Röhren-
Reisendbänger für
120 Lit u. 1 Maffane-
Apparat (Motorenapp.)
verkauft: 293

Kukulska
Bokant. Hof.

2 Tische
bill. zu vert. 3288

E. Kuschul
Grüne Straße 14
Eingang Postf.

Reichstagswähler!

Der Sonderzug nach Tilsit

am **Sonntag, dem 5. März 1933**, ist gesichert und verkehrt nach folgendem Fahrplan:

Memel ab 8,00 Uhr
Carlsberg ab 8,10 Uhr
Mitzken ab 8,18 Uhr
Prökuls ab 8,26 Uhr
Wilketen ab 8,36 Uhr
Kukoreiten ab 8,46 Uhr
Heydekrug ab 9,00 Uhr
Pogegen ab ca 10,00 Uhr
Rückfahrt ab Tilsit 18,30 Uhr

3306

Sollte die Abfahrtszeit in Tilsit sich noch ändern, so wird dies während der Fahrt bekanntgegeben.

Die **Reiseplätze** erhalten die Teilnehmer an der Sonderfahrt auf der Hinfahrt in **Pogegen** zurück.

Der Werbeausschuß
Dr. Boes Ass.-Arzt Donath Spez. Schweisser Günther Oberschullehrer Dr. Petran Studienrat

Victoria-Hotel

Heute am 2. März

Gastspiel Cabaret-Ensemble

16 Personen

Bekanntes Tanzpaar Ruth und Wild
Wintergarten, Adlon, Ufa-Berlin usw.

Glänzendes russ. Tanzpaar Murskaja und Beresow
Scala-Berlin, Alhambra-Riga usw.

Ehemaliger Opernsänger Ist Abramavicius
singt Volkslieder, Romanzen und Opernarien, litauisch, deutsch und italienisch

Kapelle Levenson-Riga

Anfang 21 Uhr
Verlängerte Pottzeistunde bis 3 Uhr
Eintritt 2 Lit

8812

Prager

Internationale Mustermesse

vom 19. bis 26. März 1933

Visafrei

Fahrtkostenermäßigungen:

Litauen 50%
(bei Rückreise)

Deutschland 25%

Tschechoslowakei 33%

Auskunft und Messeaus-

weise erteilt das Tsche-

choslowakische Konsulat

in Memel, Marktstr. 48/49

Telefon 160, 249

Acht Tage günstiger Einkäufe

3270

„Benzit“ Schmierseife

ist

nur echt

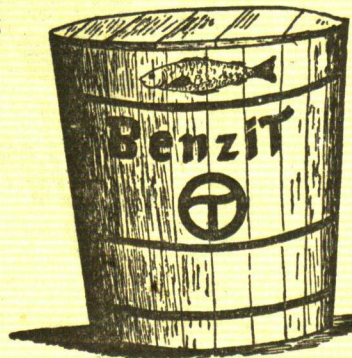
aus dem

grünen

Originalkübel

mit dem  und dem 

Benzit-Schmierseife besitzt doppelte Waschkraft und ist im Verbrauch sehr sparsam!



Gut gehendes, weiter ausbaufähiges Fabrikunternehmen, welches mit nachweislich größtem Reingewinn arbeitet, sucht tätigen evtl. stillen (3165)

Teilhaber

mit einer Einlage von 50.000 Lit und mehr. Sicherheit wird gegeben. Gef. Zuschriften mit Angabe des zur Verfügung stehenden Kapitals unter 4296 an die Abfertigungsst. d. Bl. (3165)

Unterricht

Litauischer, russischer und Gitarre-Unterricht wird erteilt. Anfragen u. 4316 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8277)

Auto-Verkaufungen

1360 elegante 7-Sitzer-V-motrine **Radi Coha** (5814) Gr. Sandstraße 5

Verkaufe

Piano

Fabrikat Spangenberg, Berlin, nicht zu günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf. 3274
Möbel-Zentrale
G. m. b. H.
Telefon 517.

Kaufgesuche

2 offene, nebr. 3772

Bogdats

150-300 t zu kaufen gesucht. Angeb. unter 4314 an die Abfertigungsst. d. Bl. 3272

Segel-Jolle

zu kaufen gesucht. Angebote unter 4308 an die Abfertigungsst. d. Bl. 3263

Grundstücks-Markt

Baugrundstück zu verkaufen. Zu erl. a. d. Schalter d. Bl. (2780)

Ein Neubau

zu verkaufen. Angebote u. 4306 an die Abfertigungsst. d. Bl. 3260

Baustelle

billig zu verkaufen. Angebote u. 4306 an die Abfertigungsst. d. Bl. 3260